

Alfred Hitchcock

Die drei ???

und die vergessenen

Vögel

erzählt von Stormtrooper

| | |
|---|-----------------|
| 1. Ein rätselhafter Brief | Seite 3 |
| 2. Im Irrgarten | Seite 6 |
| 3. Anonymer Auftraggeber | Seite 9 |
| 4. In der Shark-Bay-Avenue | Seite 12 |
| 5. Fred erinnert sich | Seite 15 |
| 6. Weiß | Seite 18 |
| 7. Sherlock Bergman | Seite 21 |
| 8. Bluestone | Seite 24 |
| 9. Unter den Krallen | Seite 27 |
| 10. Auf Waterpass Island | Seite 30 |
| 11. Verhängnisvoller Spaten | Seite 33 |
| 12. Nicht T sondern H | Seite 36 |
| 13. Greenwood's letzte Botschaft | Seite 39 |
| 14. Lauschangriff | Seite 42 |
| 15. Mahnung | Seite 45 |

Ein rätselhafter Brief

Justus saß allein in der Zentrale. Es war Mittags und die Sonne brannte auf Rocky Beach hinunter. Wahrscheinlich lag es an der sengenden Hitze, dass heute kein einziger Kunde auf den Schrottplatz kam. Justus saß in einem der zerfledderten, aber bequemen, Sessel und trank eine Cola nach der anderen. Die drei ??? hatten schon seit ein paar Wochen keinen Fall mehr gehabt und Justus versank allmählich in Langeweile. Bob und Peter hingegen machte es Spaß, mal ein paar ruhige Tage zu verbringen. Bob machte nun gut bezahlte Überstunden in der Musikagentur von Sax Sandler und Peter lieferte sich mit Jeffrey und Benny einige Surfrennen. Um seine Langeweile zu unterdrücken, holte Justus ein Buch aus dem überfüllten Regal und blätterte in ihm. Es war ein Buch über Schmuggel, das er sich irgendwann mal gekauft hatte. Doch nach ein paar Seiten hatte Justus auch daran keine Lust mehr. Er wollte etwas machen aber gleichzeitig war er zu träge dafür. Nach etwa fünf Minuten erhob sich Justus ächzend aus dem Sessel und verließ die Zentrale. Er schlenderte über den Schrottplatz und wünschte sich, dass gleich etwas passieren würde, was ihn aus seiner Langeweile reißen könnte. Justus ging gerade zwischen den Schrottbergen umher, als sein Blick auf den Briefkasten fiel, der vor dem Campingwagen stand. Er hoffte, dass ihn ein oder zwei aufregende Briefe erwarteten und er ging zum Briefkasten. Justus öffnete ihn und seine Stimmung wurde noch schlechter, denn da war nur eine Telefonrechnung. Seufzend nahm er die Rechnung heraus und wollte die Klappe gerade schließen als er sah, dass noch ein Brief da war. Er sah auf den Umschlag und darauf stand geschmiert: An die drei ???. Justus ließ die Telefonrechnung fallen und lief in die Zentrale, um Bob und Peter zu verständigen, denn er wollte den Brief zusammen mit ihnen öffnen, da er glaubte, dass es sich um einen Fall handelte. Hastig wählte er Bobs Handynummer. „Ja, hier Bob Andrews.“ Bob klang müde und Justus freute sich schon auf seine Reaktion. „Hi Bob, hier ist Justus. Komm sofort in die Zentrale!“ „Just was ist denn los mit dir? Gestern warst du doch total mies drauf, weil wir keinen Fall haben und jetzt...“ „Bis eben war ich auch noch mies drauf. Also mach hin!“ sagte Justus und ließ Bob noch nicht einmal Zeit zu antworten. Dann kramte er nach Peters Nummer. „Ja,

Shaw.“ ließ ein gut gelaunter junger Mann verlauten. Justus ahnte wo Peter war, denn er konnte die Wellen rauschen hören. „Peter, ich bin’s. Leg sofort dein Surfbrett zur Seite und setz dich in Bewegung. Treffpunkt Zentrale.“ „Moment mal Erster. Nein! Ich ahne Schlimmes. Lass mich raten, wir haben...“ „Einen Fall!“ unterbrach ihn Justus und legte auf. Seine Trägheit war nun gänzlich verstrichen. Er legte den Brief wie einen kostbaren Schatz auf den Schreibtisch und grinste über das ganze Gesicht.

Es dauerte nicht lange, da kam Peter in die Zentrale gestürmt. Seine Haare waren noch nass und er hatte ein Handtuch über die Schultern gehängt. „Hi Just! Na, was ist das denn für ein Fall, dass du einfach mein Rennen unterbrichst und dann so prompt auflegst, he? Wieder mal so eine Justus Jonas Allüre?“ Justus ließ sich nicht beirren. „Ganz ruhig Zweiter. Habe noch Geduld bis Bob hier aufkreuzt.“ sagte er während er in sich hineingrinste. Es gefiel ihm, Peter mal wieder so richtig auf die Folter zu spannen, denn das tat er gerne. Peter sah abwechselnd auf die Uhr und auf den gut gelaunten Justus. Er stellte sich vor, wie viel Spaß Jeffrey und Benny jetzt wohl am Strand hätten und es ärgerte ihn, dass er wieder nach Justus Pfeife getanzt war. Viel lieber wäre er nun auf dem Surfbrett gewesen, anstatt im selben Raum mit dem grinsenden ersten Detektiv.

Justus war so unerträglich gut gelaunt, dass Peter langsam wütend wurde. Dann endlich kam Bobs gelber Käfer auf den Hof gebräust. Während Peter und Bob gespannt darauf warteten, dass Justus die Katze aus dem Sack ließ, nahm Justus noch einen beherzten Schluck Cola. „Komm Just, jetzt reicht es aber.“ maulte Bob und Peter nickte zustimmend. „Was ist es für ein Fall?“ „Ich weiß nicht mal, ob es überhaupt ein Fall ist.“ gab der erste Detektiv gelassen zurück. „Wie bitte? Du rufst bei uns an, versetzt uns in Panik, willst, dass wir alles stehen und liegen lassen und weißt selber noch nicht einmal warum du das machst?“ entrüstete sich Peter. „Hier, um diesen Brief geht es. Ich habe ihn noch nicht geöffnet.“ antwortete Justus ruhig. „Na dann mach ihn auf!“ forderte Bob. „Genau das habe ich vor. Gib mir mal die Schere da, Peter! Danke. Sooo...aha.“ „Lass uns auch gucken Just!“ sagte Peter und legte den Brief hin. „Hä?“ ließ Bob verlauten. „Ich les mal vor: >Hallo drei ???. Ich habe von euren großartigen Leistungen als Detektive gehört und bitte euch um Hilfe. Findet die 22-5-18-7-5-19-19-5-14-5-14 22-15-5-7-5-12 Ich kann nicht offen schrei-

ben und musste euch eine verschlüsselte Botschaft geben, doch ich bin überzeugt davon, dass ihr mich nicht enttäuscht. Eure Belohnung bei erfolgreichem Abschluss des Auftrags wird beträchtlich sein. Viel Erfolg!“ Als Bob geendet, hatte er die ratlosen Gesichter von Peter und Justus. „Was soll das denn. Da will uns einer verulken. Justus, weißt du was das bedeutet? „Woher sollte ich das wissen Bob?“ sagte Justus und knetete seine Unterlippe. „Also die Zahlen, die könnten ein Code sein.“ schlug Peter vor. „Das wäre aber ein ziemlich langer Code. Aber... wieso eigentlich nicht. Die Möglichkeit besteht jedenfalls.“ meinte Justus. „Und was haben wir sonst noch, außer den Zahlen?“ fragte Peter. „Tja“ seufzte Bob „Eigentlich Nichts. Kollegen ich fürchte wenn wir hier weiterkommen wollen, dann müssen wir zunächst den Zahlencode knacken.“ „Das sehe ich genauso. Also, Kollegen. Vergesst Job und Surfbretter, jetzt ist kühler Kopf gefragt.“ „Bei der Hitze kühlen Kopf bewahren? Ich frag mich, wie das möglich ist, Justus Jonas!“

Im Irrgarten

Die drei ??? machten sich Gedanken darüber, was die Zahlen zu bedeuten hatten. Justus holte ein paar Blätter Papier und notierte sich alles. „Also, wir schreiben uns jetzt alles auf, was halbwegs logisch klingt. Auf das erste Blatt schreiben wir Code. Was für ein Code, ist noch unklar. Ein Zahlencode vom Tresor, eine ID-Nummer oder sonst was.“ Bob nahm sich einen zweiten Zettel und schrieb Datum darauf. „Wieso Datum Bob? Ich meine, so ein langes Datum, gibt’s das überhaupt?“ fragte Peter grinsend. „Nein wahrscheinlich nicht. Doch ich habe mir die Zahlen notiert, die mehr als einmal vorkommen: 22, 5, 19 und 14. Es könnte zum Beispiel 22. 5. 1914 heißen.“ „Sehr gut Bob.“ entgegnete Justus. „Aber was bedeuten dann die ganzen anderen Zahlen?“ Die drei Detektive beschlossen, dass Bob ins Stadtarchiv fuhr um alle möglichen Daten zu überprüfen. Peter sollte zu Bennet Safes fahren, einer Tresorfirma in L.A., um herauszufinden, ob es solche langen Zahlencodes gab. Justus wollte in der Zentrale bleiben und über alles noch mal nachdenken, da er sich wenig von Bobs und Peters Ausflügen versprach. Justus hörte Peters MG und hoffte auf ein paar Neuigkeiten, die der zweite Detektiv von Bennet Safes mitbringen würde. „Und?“ lautete Justus Frage. „Nichts und. Mr. Bennet hat gesagt, dass es Zahlencodes mit fast 20 Zahlen normalerweise nicht gibt. Aber wenn ein Kunde einen so langen Code möchte, könnte man das ohne Weiteres machen.“ sagte Peter und war sauer, dass sie bei ihren Ermittlungen in eine Sackgasse gelaufen waren. „Hoffentlich hat Bob mehr Glück.“ seufzte Justus. „Toller Fall, Justus!“ entrüstete sich Peter. Er schaltete den PC ein und ging ins Internet, um sich nach exklusiven Surfveranstaltungen zu erkundigen. Als Bob die Zentrale betrat, drehte Peter noch nicht einmal den Kopf. „Kollegen, das ist wirklich ein spezialgelagerter Sonderfall. Um es mal mit deinen Worten auszudrücken Erster.“ Bob war, genau wie Peter, leicht säuerlich. „Was hat das Archiv denn an Infos ausgespuckt, Bob?“ fragte Justus hoffnungsvoll. „Also die Theorie Datum können wir vergessen. Tote Hose. Dieser Fall ist ein Irrgarten. Und wir sind mitten drin.“ meinte Bob. Peter hatte sich vom Bildschirm losgerissen und schaltete sich ein: „Was will dieser Unbekannte eigentlich? Kann mir das mal einer sagen? Er schickt uns diesen Brief, bittet um Hilfe bei einer Sache die

er uns nicht verrät und gibt uns statt präzisen Angaben nur zwei Dutzend nichtssagender Zahlen! Ich wette da erlaubt sich einer einen Spaß! Ich hab jedenfalls keine Lust einem nicht existierenden Rätsel hinterher zujagen. Wenn ihr mich sucht, ich bin am Strand!“ fauchte Peter zornig. „Peter! Warte doch!“ rief ihm Justus hinterher, doch Peter brauste im MG davon. „Irgendwie kann ich Peter verstehen, Justus. Er hat recht wenn er sagt, dass wir unsere Freizeit für einen blöden Scherz verplempern. „Ja, ich weiß.“ sagte Justus leise. „Doch ich habe so ein Gefühl, dass das alles gar kein Scherz ist.“

Am Abend saß Justus in seinem Zimmer und dachte nach. War das ein ernstzunehmender Fall? Warum konnte der Absender nicht offen schreiben? Hatte er es so eilig, dass er etwas wichtiges vergessen hatte? Warum braucht er Hilfe? Wie sollten sie ihm helfen, wenn sie nichts wussten? Justus Kopf war so voll, dass er nicht mehr klar denken konnte. Er legte sich ins Bett und versuchte sofort einzuschlafen, denn er sagte sich, dass ein Detektiv stets klar denken und immer ausgeruht sein müsse. Am nächsten Morgen wurde er durch die Sonne geweckt, die in sein Zimmer fiel. Er hatte gesternabend vergessen die Rollläden herunterzulassen. Gähmend und mit müden Gliedern ging er ins Badezimmer, duschte und zog sich an. Er streifte sich sein T-Shirt mit dem weißen Fragezeichen über, dass Tante Mathilda im einmal geschenkt hatte. Oft wenn ein kniffliger Fall zu lösen war, zog er es an. Peter und Bob hatten ebenfalls Fragezeichen-T-Shirts. Justus ging in die Küche, wo Tante Mathilda und Onkel Titus bereits Frühstück gemacht hatten. Justus genoss den Geruch der frischen Brötchen und sein Magen knurrte sofort. „Morgen Justus. Na, ausgeschlafen?“ fragte seine Tante. Nachdem Justus kräftig gegähnt hatte, sagte er: „Es geht. Wir haben zur Zeit einen Fall, der uns Kopfzerbrechen bereitet.“ „Na dann hau rein. Dann klappt das schon mit eurem Fall.“ sagte Onkel Titus und schenkte sich Kaffee ein. Justus langte wie immer ordentlich zu. Als er satt war wollte er in die Werkstatt um einen alten Fernseher zu reparieren, doch seine Tante rief ihm hinterher: „Justus! Komm noch mal her. Ich brauch deine Hilfe!“ Justus rannte zurück und fand Tante Mathilda im Wohnzimmer mit einigen Prospekten vor. „Was ist Tante?“ „Es geht um diese Magazine. Meine Freundin Amy macht doch so gerne Kreuzworträtsel, aber bei einigen kommt sie nicht weiter. Da du ja ein schlauer Bursche bist, habe ich gesagt du schaust dir das mal an. Hier, dieses Rätsel.“ sagte Mathilda und gab

Justus ein Heft. „Hhm.“ machte Justus. „Aha. Na das ist auch ein bisschen knifflig. Sieh mal. Hier sind Buchstaben verschlüsselt dargestellt. Stell dir das Alphabet vor. 26 Buchstaben. Nun musst du die passende Zahl gegen den entsprechenden Buchstaben austauschen und...“ Justus wurde bleich. „Justus was ist denn?“ Doch Justus klatschte sich mit der Hand auf die Stirn. „Ich Esel! Ich Trottel! Tut mir leid Tante, aber ich muss jetzt weg! Bis nachher!“ rief Justus und lies seine verdutzte Tante stehen. Er hatte das Rätsel gelöst! Bob und Peter mussten her. Er lief in die Zentrale und rief bei den beiden an. Nach einiger Skepsis erklärten sich die beiden bereit zu kommen. Eine halbe Stunde später hatte Justus sie aufgeklärt. „Ach so ist das! Das wir da nicht drauf gekommen sind...“ sagte Bob und Peter fügte hinzu: „Gut das Kommissar Zufall mal wieder mitgeholfen hat.“ „Ich würde eher sagen Kommissar Mathilda!“ rief Justus lachend. „Jetzt ist alles ganz leicht. Jede Zahl aus dem Brief ist der Standort eines Buchstaben im Alphabet. Los wir dürfen keine Zeit verlieren, denn der Absender braucht unsere Hilfe!“ sagte Justus und begann das Alphabet aufzuschreiben.

Anonymer Auftraggeber

Jetzt hatten die drei ??? eine Art Tabelle. Oben standen die Buchstaben des Alphabets und darunter die jeweiligen Zahlen. Unter A stand 1, unter B stand 2 und so weiter. Unter Z stand schließlich die 26. „Dann los Kollegen, fangen wir an.“ sagte Justus und grinste wieder. „Ich les vor und du schreibst auf Just.“ schlug Bob vor. So wurde es gemacht. „Los geht’s. Also: 22 ist V, 5 ist E, 18...Moment mal eben...ah, da, 18 ist R, 7 ist G, dann kommt E, doppel-S; noch ein E, N, wieder E und wieder N.“ Bob stoppte. „Das erste Wort heißt vergessenen.“ stellte Peter fest. „Ich mach mit dem zweiten Wort weiter: V, dann...O, E, ähm...G, schon wieder E und dann L.“

„Ich zitiere: Findet die vergessenen Vögel!“ „Wir haben es!“ rief Peter. „Findet die vergessenen Vögel.“ wiederholte Bob „Was bedeutet das?“ „Jetzt können wir die Zahlencode und Datum Theorien erst mal begraben.“ sagte Justus und knüllte die Blätter zusammen. „Peter, mach mal den PC an!“ befahl Justus mit seiner Erster-Detektiv-Stimme. Er wollte im Internet nach den vergessenen Vögeln suchen. Als Peter den Suchbegriff vergessene Vögel eingab und die Suche startete, murmelte Justus: „Ich bin gespannt auf was wir stoßen.“ Peter scrollte mit der Maus nach unten. Die Internetseite bot vier Felder zum Klicken. Doch da waren nur ausgestorbene Vogelarten des Regenwaldes, des Gebirges und des Meeres. Der vierte Bereich handelte von Wilderei. „Ich glaube das Internet bietet nicht das was wir brauchen. Wenn unser Klient das hier haben will, dann könnte er doch ganz leicht selbst herausfinden.“ sagte Justus mit nachdenklicher Stimme. „Peter, druck das mal aus. Nur zur Sicherheit.“ „Gut Bob, mach ich.“ antwortete Peter. „Ich fahr mal in die Bibliothek. Vielleicht werde ich da fündig.“ sagte Bob und verließ die Zentrale. Justus grübelte noch immer.

Bob betrat die Bibliothek und ging zielstrebig auf die Bibliothekarin, Mrs. Browse zu. „Tag Mrs. Browse.“ grüßte Bob und Mrs. Browse kam lächelnd auf ihn zu. „Guten Tag Bob. Brauchst du wieder mal Informationen?“ Bob nickte. „Wissen Sie etwas über die vergessenen Vögel?“ Mrs. Browse schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich nicht, aber komm mal mit, Bob. Vielleicht steht dort im Regal was du suchst.“ Bob folgte ihr und begann das Bücherregal vor ihm zu durch-

suchen. Aber auch hier war nur etwas über ausgestorbene Vögel. Bob legte ein Buch über den Archäopteryx, einen Urzeitvogel wieder ins Regal, verabschiedete sich und fuhr schmunzelnd zurück zum Schrottplatz. Er wollte gerade die Zentrale betreten, als er einen Brief auf der Treppe sah. Er sah genauso aus, wie der Rätselbrief. Bob hob ihn auf und ging, auf den Brief schauend in den Campingwagen. „Bob, hast du was herausbekommen?“ lautete Justus Begrüßung. „Absolute Fehlanzeige. Aber hier, dieser Brief lag vor der Tür.“

„Mach ihn auf Bob!“ sagte Peter gespannt. Bob riss den Brief auf und las vor. „Hier steht: >Ein Tag ist nun vergangen. Ihr lasst euch Zeit. Doch ich habe keine. Wenn ihr die Botschaft des ersten Briefes entschlüsselt habt, gebt mir ein Zeichen und schreibt die Lösung auf. Wenn ihr es nicht lösen konntet, dann habe ich mich in euch getäuscht. Legt den Zettel mit der Lösung an das westliche Ende des Schrottplatzes. Wenn die Lösung richtig ist, geht die Suche weiter.< Das war's.“ Bob schaute zu Justus. Er brütete etwas aus, das spürte Bob. „Wir werden ihm die Lösung präsentieren. Gleich legen wir den Zettel an den gewünschten Ort und du, Peter wirst aufpassen. Unser >Auftraggeber< wird den Zettel holen und dann werden wir wissen wer es ist.“ Peter war nach kurzem Protest bereit, den Aufpasser zu spielen. Justus legte den Zettel auf einen alten Amboss, damit er leicht zu finden war. Später lag Peter zwischen Schrottbergen versteckt auf der Lauer. Die Zeit verging, doch nichts geschah. Peter wurde es langsam langweilig und wollte gerade seinen Posten verlassen als er in den Bäumen etwas aufblitzen sah. Wie eine Taschenlampe. Doch es war noch einigermaßen hell. Peter schlich auf die Bäume zu. Plötzlich sauste etwas ganz dicht an Peters Kopf vorbei und er stolperte. Er hörte Geräusche, wie zerbrechende Äste. Dann war alles still. Peter rief seine Freunde zu sich und erzählte alles. „Deiner Aussage nach zu urteilen hat unser >Auftraggeber< im Baum gehockt und die Lage ausgespäht. Vermutlich mit einem Fernglas, das das Sonnenlicht reflektierte und deshalb wie eine Taschenlampe aussah.“ fasste Justus zusammen. „Und was war das für ein Gegenstand den er geworfen hat?“ fragte Bob. „Hier, dieser Stein. Der hat mich ganz knapp verfehlt. Hey... um den Stein ist ein Zettel gewickelt.“ Justus löste den Zettel vom Stein. „Aha“ sagte er „Die Antwort unseres >Klienten<. Ich les vor: >Ich wusste, dass ich mich auf euch verlassen kann. Jetzt beginnt die Suche. Bitte, findet die vergessenen Vögel. Da ich in Ge-

fahr bin muss ich euch wieder ein Rätsel geben, doch ihr werdet es lösen: Der junge Mann sucht nach alten Schätzen. Er ist national und international. Sein Name ist diebisch, doch nicht so hungrig wie ein Wolf. Also, macht euch auf die Suche.< Ende. Ein weiteres Rätsel Kollegen.“ „Jetzt ist es offiziell. Jetzt haben wir einen Auftrag.“ sagte Bob. „Der ist ganz schön schlau. Schaut mit dem Fernglas nach dem Zettel, wirft den Stein um mich abzulenken und verschwindet. Aber warum diese Heimlichtuerei? Warum kommt er nicht offen zu uns und macht es sich und uns so schwer?“ Bob sah Peter an und sagte: „Schon vergessen Peter? Unser >Auftraggeber< ist in Gefahr. Deshalb läuft alles anonym ab.“ Justus nickte zustimmend und sie machten sich auf zur Zentrale um das Rätsel der vergessenen Vögel zu lösen.

In der Shark-Bay Avenue

„Das ist wirklich super Kollegen. Kaum haben wir das erste Rätsel gelöst, kommt auch schon das nächste.“ sagte Peter genervt. „So ist das nun mal, Peter.“ sagte Justus und ließ sich ächzend in den Sessel fallen. „Was kann das nur bedeuten. Der junge Mann sucht nach alten Schätzen. Er ist national und international. Sein Name ist diebisch, doch nicht so hungrig wie ein Wolf. Ein typisches drei ??? Rätsel, Leute.“ meinte Bob. Die drei Detektive brüteten noch bis in die Nacht hinein über dem Text, ohne das Rätsel zu lösen. Da Bob und Peter bei ihren Eltern angerufen hatten, durften sie bei Justus übernachten. Sie schliefen unruhig. Justus wegen des Rätsels, Bob machte sich über den anonymen Auftraggeber Gedanken und Peter meinte immer wieder Geräusche zu hören und glaubte, dass der Schrottplatz voller Ganoven sei. Der Lärm, den Blacky verursachte, weckte die drei Jungen. Nach einigem Gähnen und Strecken wurden sie schließlich wach. Sie zogen sich an und Justus holte sofort den Rätseltext hervor. „Hhm.“ war das erste, was ihm dazu einfiel. „Los Kollegen, wir müssen noch einmal alles systematisch durchgehen.“ forderte Justus. „Zum zwanzigsten Mal oder was?“ maulte Peter. Justus holte erneut einige Bögen Papier und schrieb: Der junge Mann sucht nach alten Schätzen. „Wir schreiben jetzt jede Möglichkeit auf. Wer sucht denn nach alten Schätzen?“ Bob schmunzelte. „Schatzsucher.“ blödelte Peter. „Archäologen.“ schlug der dritte Detektiv vor. „Gut. Das schreibe ich auf.“ Peter schien plötzlich eine Erleuchtung zu haben. „Antiquitätenhändler.“ sagte er und machte Justus Grinsen von vor zwei Tagen nach. „Sehr gut, Zweiter! Archäologen und Antiquitätenhändler. Aber was von beiden ist es?“ Peter deutete auf den zweiten Teil des Rätsels und sagte: „Wahrscheinlich kommen wir darauf, wenn wir die nächsten Teile lösen.“ „Klingt einleuchtend.“ gab Justus zurück und schrieb: Er ist national und international auf. „Das hilft uns nicht viel weiter. Ein Archäologe ist im In- und Ausland. Ein Antiquitätenhändler kann auch Sachen aus den verschiedensten Ländern haben.“ stellte Bob fest. „Übrigens, unser Klient meint vermutlich eine ganz bestimmte Person. Das verraten die Wörter: Der junge Mann.“ sagte Justus, wobei er das Rätsel überflog. „Gut, jetzt kommt der letzte und aller Wahrscheinlichkeit nach der bedeutsamste Teil.“ Justus nahm

erneut einen Stift und notierte: Sein Name ist diebisch doch nicht so hungrig wie ein Wolf. „Was kann damit nur gemeint sein? Wie kann denn ein Name diebisch sein?“ murmelte Bob. Plötzlich fiel ihm siedendheiß etwas ein. „Freunde ich glaub ich hab's! Ein Dieb, der nicht so hungrig ist wie ein Wolf. Ein Fuchs natürlich. Und als Name wäre das dann Fox! Jerry Fox, der Antiquitätenhändler in der Shark-Bay Avenue! Das muss derjenige sein, von dem im Text die Rede ist!“ „Du bist einfach Spitze, Bob!“ rief Peter strahlend. „Kollegen, wir haben es!“

Justus und Bob wollten in die Shark-Bay Avenue fahren und den Antiquitätenhändler Jerry Fox aufsuchen. Peter sollte in der Zentrale warten, falls sich Mr. Unbekannt noch einmal meldete. Es war noch so früh am Morgen, dass nur wenig Autos unterwegs waren. Die Shark-Bay Avenue war eine der schönsten Gegenden von Rocky Beach. Die schmale Straße schlängelte sich durch einen kleinen Felsenabschnitt. Es war herrlich. Links die Felsen und rechts die Haibucht, von der die Avenue ihren Namen hatte. Das Wasser war türkis-blau und so klar, dass man ein Korallenriff sehen konnte. Justus erinnerte sich, dass Peter, Bob und er einmal hier tauchen gewesen waren. Doch Bobs: „Wir sind da, Erster!“, riss ihn aus seinen Erinnerungen. „Da wären wir. Tja, viele Häuser gibt es hier ja nicht. Höchstens acht oder so. Irrer Platz für 'n Antiquitätenladen.“ bemerkte Bob. „Da ist es! Das Holzhaus da!“ Justus las die über der Tür angebrachte Schrift: Shark-Bay-Antiquitätenhandel Bob lenkte sein Auto in einen kleinen Seitenweg, denn es waren nirgends Parkplätze zu sehen. Zu Fuß näherten sie sich dem Laden. Justus bemerkte einen schwarzen Wagen, der in einer Einfahrt stand. In ihm saß ein Mann mit Sonnenbrille. Als die beiden die Tür erreichten, sahen sie, dass an ihr ein Schild mit der Aufschrift Geschlossen hing. „So ein Ärger!“ maulte Bob. „Komm, wir fragen mal den Mann in dem schwarzen Wagen davorne. Vielleicht kann er uns die Öffnungszeiten des Geschäfts sagen.“ sagte Justus und marschierte los. „Der sieht aber nicht freundlich aus.“ bemerkte Bob. „Das sehe ich selber. Aber kannst du irgendeinen anderen sehen den wir fragen könnten? Komm!“ gab Justus schnell zurück. Als sie auf das Auto zgingen, heulte dessen Motor auf. Der Mann gab Gas und fuhr aus der Einfahrt auf die Küstenstraße, von der Justus und Bob gekommen waren. „Was war denn das jetzt!?“ stammelte Bob. „Weiß ich auch nicht. Aber er hat etwas mit unserem Fall zutun,

da bin ich mir sicher! Sonst wäre er doch nicht einfach abgehauen. Los hinterher!“ wies ihn Justus an und sie rannten Bobs Wagen. Doch da öffnete sich die Tür des Ladens und ein grauhaariger Mann nahm das Geschlossen-Schild ab. „Folg du dem Wagen, ich rede mit Mr. Fox!“ rief Justus Bob zu und ging zurück zum Geschäft. Erst als er Bobs Käfer nicht mehr sehen konnte, öffnete er die Tür und trat ein. Das sanfte Klingeln einer Glocke ließ den grauhaarigen Mann, der sich inzwischen hinter einen ausladenden Schreibtisch gesetzt hatte, den Kopf heben. Justus ging langsam durch den Raum. Es war sehr staubig, aber das störte ihn nicht. Justus dachte an den Rätseltext. Der junge Mann sucht nach alten Schätzen. Zweifellos waren alle Sachen im Laden alte Schätze, doch der Mann hinter dem Tisch war keineswegs jung. „Guten Tag.“ sagte Justus freundlich. „Schönen guten Tag, mein Junge.“ kam es ebenso freundlich zurück. „Was kann ich für dich tun?“ Justus, der bis dahin eine Vase betrachtet hatte fragte: „Ähh... ist Mr. Fox zufälligerweise zu sprechen?“ Der ältere Mann rückte seine Brille zurecht und sagte: „ Sicher. Einen Moment bitte.“ Mit diesen Worten stand er auf und verschwand durch einen dunklen Vorhang.

Fred erinnert sich

Justus nutzte die Zeit, um den Laden genauer zu erkunden. Es war im Laden dunkler als draußen. Überall lag Staub und in jeder Ecke hing ein Spinnennetz. Justus spürte, dass die Atmosphäre anders war als sonstwo. Bei jedem Schritt knarrten die Bretter und Justus konnte sich nicht satt genug sehen an den Kunstwerken, die hier lagerten. Teppiche, Porzellan, Statuen, Masken, Gemälde, Truhen und noch viele Dinge mehr. Direkt vor Justus stand eine rostige Truhe, wie er sie aus Piratenfilmen kannte. Gerade war seine Neugier dabei, ihn zu veranlassen die Kiste zu öffnen, da hörte er, wie der Boden knarrte und knackte. Er fuhr herum und da, wo eben der Grauhaarige gesessen hatte, stand nun ein junger, großer und schlanker Mann. Grimmig blickte er Justus an. Doch Justus blieb gelassen und drehte sich von der Truhe weg. „Tag, Sir. Sind Sie Mr. Jerry Fox?“ Jetzt lächelte der Mann und kam Justus nun viel umgänglicher vor. „Ja, der bin ich. Fred hat gesagt, dass du mich sprechen möchtest. Worum geht es?“ „Ich bin Justus Jonas. Ich bin wirklich beeindruckt von Ihrem Antiquitätenhandel, Mr. Fox. Aber der eigentliche Grund meines Kommens ist etwas ganz Bestimmtes. Ich bin auf der Suche nach vergessenen Vögeln. Sagt Ihnen das etwas?“ Mr. Fox grübelte sichtlich, zuckte aber schließlich mit den Achseln und sagte nur: „Tut mir Leid.“ Justus war enttäuscht. „Wie kommst du darauf, dass in meinem Laden Vögel sein könnten?“ fragte Mr. Fox. „Es müssen nicht unbedingt lebende Vögel sein, Mr. Fox. Es kann praktisch fast alles sein. Denken Sie bitte noch einmal scharf nach. Hatten Sie vielleicht mal ein Gemälde mit diesem Namen?“ Justus sah den Ladenbesitzer flehend an, doch dieser wiederholte nur: „Nein, das weiß ich sicher. Aber ich frage mal Fred, vielleicht weiß er was.“ Nach einem Ruf von Jerry Fox kam Fred, der grauhaarige Mann, aus einem Nebenzimmer. „Fred, sag mal, weißt du etwas über vergessene Vögel? Der Junge hier ist nämlich auf der Suche danach.“ Fred nahm seine Brille ab und kratzte sich am fast kahlen Kopf. „Ich glaube ich erinnere mich. Wir hatten mal einige ausgestopfte Tiere hier. Ich bin mir sicher, dass auch ein paar Vögel dabei waren.“ Justus hätte den alten Fred umarmen können. Doch dann fragte er: „Sie sagten, wir hatten mal. Heißt das, dass die Vögel weg sind?“ Fred nickte langsam. „Ahh.“ machte Fox. „Jetzt weiß ich

es auch wieder. Es waren fünf Vögel. Wir haben sie alle von einem alten Seemann gekauft. Vor über vier Jahren.“ „Und an wen haben Sie sie dann verkauft?“ hakte Justus nach. „Moment, bitte. Ich seh mal in den Unterlagen nach.“ sagte Fox und ging an den Schreibtisch, an dem Fred vorher gesessen hatte. Justus freute sich über die brandheiße Spur, doch er dachte auch an Bob. Hatte er auch Erfolg gehabt? Hatte er den Wagen lange genug verfolgen können? Hatte der Mann mit Sonnenbrille wirklich etwas mit dem Fall zutun? Wenn ja, war es dann ihr anonymen Auftraggeber?

Justus wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Jerry Fox mit einer Mappe in den Händen hinter dem Schreibtisch wieder auftauchte. „Da haben wir es Justus.“ rief er. Wir haben die fünf Vögel zusammen gekauft, aber einzeln verkauft. Ich schreibe dir mal die Adressen auf.“ Justus war froh, dass Mr. Fox und Fred ihm halfen. „Also... Bridge Street 23, John Baker Road 190 und Forrest Drive 77. Das sind die Adressen von den Käufern, Justus.“ Justus nahm den Zettel und überflog die Adressen. „Ich danke Ihnen beiden vielmals. Auf Wiedersehen.“ Justus schüttelte die Hände von Jerry Fox und seinem Angestellten Fred zum Abschied, doch auf dem Weg zur Tür, fiel ihm ein, dass Bob ja den Mann im Auto verfolgte. Er drehte sich noch einmal um und fragte lächelnd: „Ähnm, Sir. Es wäre wahnsinnig nett von Ihnen, wenn Sie mir ein Taxi rufen würden.“ „Klar Justus. Mache ich.“ Fox ging zum Telefon und rief die Taxizentrale von Rocky Beach an. Wenige Minuten später war das Taxi da und Justus stieg winkend ein. Der Antiquitätenhändler winkte zurück und verschwand im Laden.

10 Minuten waren vergangen, als das Taxi auf dem Schrottplatz hielt. Justus bezahlte den freundlichen Fahrer und ging guten Mutes zur Zentrale. Drinnen hatte es sich Peter bequem gemacht Die Beine hochgelegt, mit einer Cola in der Hand und einer Schüssel Chips auf dem Schoß, sah er sich ein Live-Spiel der Football Liga an. Unter ihm auf dem Boden lag ein riesiger Haufen Chipskrümel. Er schien von Justus nicht die geringste Notiz zu nehmen. Erst als sich Justus mit einem lauten Räuspern bemerkbar machte, sah er für einige Sekunden vom Fernseher weg. „Nur damit wir uns richtig verstehen-“, drohte Justus, „-gleich machst du hier sauber!“ „Ist ja gut Chef! Und? Wie ist es gelaufen? Und wo ist Bob?“ Justus plumpste in einen Sessel und zog den Adressenzettel aus seiner Jeans. „Nur die Ruhe, Peter.“ Justus

erzählte dem zweiten Detektiv alles, was er und Bob in der Shark-Bay Avenue erlebt hatten. Vom geheimnisvollen Mann, von dem unheimlichen und dunklen Antiquitätenladen bis hin zu Mr. Fox' s Hilfe. Er hatte gerade aufgehört zu reden, als Bob ächzend in die Zentrale kam. „Bob!“ riefen Justus und Peter wie aus einem Mund. „Hi Freunde. Gib mal 'ne Cola, Just!“ „Bob!“ wiederholte Justus „Hattest du Erfolg? Nun red schon!“ Bob öffnete eine Flasche und der Colaregen, der daraufhin auf den sowieso schon dreckigen Boden regnete, störte weder ihn noch Peter. Nur Justus betonte, dass sie allein saubermachen müssten. Doch Bob spannte seine Freunde nicht länger auf die Folter, denn er wollte sich nicht auf Justus' Niveau lassen. „Freunde, ich hoffe inständig, dass Justus mehr herausgefunden hat als ich. Dieser Typ war mit seinem Porsche natürlich schneller als ich mit meinem Käfer. Er fuhr zu einem alten Häuserkomplex in Modesto. Dort hab ich ihn dann verloren.“ Justus lehnte sich zurück und faltete die Hände über seinen Bauch. „Ich habe mehr herausgefunden Bob!“

Weiß

Justus klärte Bob auf und da Peter die Geschichte nun schon kannte, widmete er sich den letzten Minuten des Footballspiels. „Sehr interessant, Erster.“ meinte Bob. „Ich schlage vor, dass wir uns um diese drei Adressen kümmern.“ „Ganz genau Bob. Aber erst wird hier sauber gemacht! Alles klar ihr beiden?“ „Jaaaa!“ maulten Bob und Peter genervt. „Gut, ich werde dann mal zu Cool & Happy fahren, um unseren Getränkervorrat etwas aufzufrischen.“ sagte Justus und war schon aus der Tür. Bob und Peter machten sich widerwillig daran, die Zentrale zu putzen. Als Justus mit zwei Kästen Cola schnaubend in die Zentrale kam, saßen Peter und Bob ganz ruhig da und dachten gar nicht daran, Justus zu helfen. „Naaa Justus? So ein bisschen Training tut doch ganz gut, oder?“ spottete Peter. „Wir würden dir ja etwas abnehmen Erster, wenn wir nicht genau wüssten, dass du, der Superman von Rocky Beach, es ganz allein schaffen würdest.“ gab Bob grinsend hinzu. „Ha ha ha.“ kam es von Justus zurück. „Schwamm drüber Kollegen. O.K. Jeder von uns fährt jetzt zu einer dieser Adressen-“ bevor Justus weiterreden konnte war Peter aufgesprungen und rief: „Ich übernehme Forrest Drive 77!“ Er wollte gerne die Adresse, weil er wusste, dass der Forrest Drive inmitten eines Palmenhains verlief. „Bridge Street!“ kam es von Bob, mindestens genauso laut. „Nun gut.“ moserte Justus, denn er musste jetzt die Adresse übernehmen, die mitten in der Stadt lag. Rote Ampeln, Smog, Lärm... Doch das war jetzt egal. Hier ging es schließlich um einen Fall! Kurze Zeit später fuhren er, Peter und Bob zu den ermittelten Adressen.

Peter brachte seinen MG vor einer wunderschönen Villa zum Stehen. Ringsum waren nur Palmen, Palmen, Palmen. Es war herrlich. Vor dem feudalen Eingangstor stand ein silberner Rolls Royce und Peter musste sofort an Morton denken. Ein schneeweißer Kiesweg führte vom Hain zum Haus. Peter stieg die Marmortreppe hoch und klingelte an einer vergoldeten Klingel. Er vernahm langsame Schritte und sah sich dann einem in weiß gekleideten Butler gegenüber. „G-guten Tag Sir.“ setzte Peter an „Sie wünschen junger Mann?“ „Ähh... mein Name ist Peter Shaw. Ich bin Detektiv und ich fahnde nach vergessenen Vögeln. Hier meine Karte.“ Peter überreichte dem Butler die Visitenkarte. Plötzlich kam ein „Lassen Sie den Jungen ruhig herein, Max!“

von irgendwo aus dem Haus und der Butler Max signalisierte Peter mit einer freundlichen Handbewegung, dass er eintreten solle. Im Haus war es sehr hell. Es lag wahrscheinlich daran, dass nahezu alles im Haus weiß war. Die Wände, die Vorhänge, die Treppe und die Wohnungseinrichtung. Auf der Treppe die nach oben führte, stand ein schwarzhaariger Mann, der, passend zum Umfeld, einen weißen Anzug trug. Ruhig blickte er Peter an. „Schönen Tag Sir.“ sagte der zweite Detektiv und kam sich in seiner Jeans und seinem grünen Pull-over sehr fehl am Platze vor. „Ich bin Stuart Atkinson. Wie kann ich dir helfen?“ Der Mann kam langsam die Treppe herunter und schüttelte Peters Hand.

„Ich bin Peter Shaw. Ich habe Ihrem Butler schon meine Karte gegeben.“ „Das habe ich gesehen. Detektiv bist du also. Max, geben Sie mir bitte die Karte.“ „Sehr wohl. Bitte.“ Max gab Mr. Atkinson die Visitenkarte und dieser las vor: Die drei Detektive. Drei ????. Wir übernehmen jeden Fall. 1. Detektiv Justus Jonas. 2. Detektiv Peter Shaw- das bist wohl du- Recherchen und Archiv Bob Andrews. Das klingt ja sehr professionell. Komm mit in den Salon. Möchtest du einen Tee oder irgendetwas anderes?“ Peter lächelte verlegen. „Ähh...ein Wasser bitte. Wenn' s keine Umstände macht.“ Atkinson lächelte zurück und bat Max, Peter ein Wasser zu bringen. Der Salon war, wie Peter es sich bereits gedacht hatte, weiß gestrichen und eingerichtet. Sie setzten sich an einen langen Tisch und da brachte Max auch schon das Wasser. „Danke sehr.“ sagte Peter. „Max, Sie können jetzt gehen. Ich komme allein zurecht. Bis morgen.“ „Sehr Wohl, Mr. Atkinson. Wiedersehen.“ Max verbeugte sich tief und verließ das Haus. „Noch mal Peter. Du bist auf der Suche nach vergessenen Vögeln? Wie darf ich das verstehen?“ fragte Atkinson. „Also. Wir haben herausgefunden, dass Sie vom Antiquitätenhandel Fox zwei ausgestopfte Vögel gekauft haben. Ist das richtig?“ Stuart Atkinson schien in vergangene Zeiten einzutauchen. Geistesabwesend nickte er und sagte: „Ja das ist korrekt. Das ist aber schon lange her. Ich sammle ausgestopfte Tiere, musst du wissen. Natürlich, ähm, vielleicht kannst du es dir denken, ausschließlich weiße. Weiß ist so eine befreiende, leichte und sinnliche Farbe, verstehst du?“ Peter bejahte. Er wollte die Tiere sehen und Mr. Atkinson schien seinen Gedanken erraten zu haben. „Soll ich dir die Tiere zeigen?“ „Sehr gern. Das wäre wichtig.“ Sie stiegen die Marmortreppe hoch und gelangten schließlich in einen

Raum voller Tierpräparate. Peter lief ein kalter Schauer über den Rücken. Atkinson schien sein Unbehagen zu spüren und sagte: „Ich habe nur kranke Tiere, die qualvoll gestorben wären. Vom Aussterben bedrohte Tiere habe ich erst recht nicht. Hier Peter, hier sind die beiden Vögel. Es sind zwei Möwen. Sind sie nicht schön? So als ob sie gleich auf und davon flögen.“ „Naja, Mr. Atkinson. Mit Ihrer Erlaubnis tun sie das vielleicht auch.“ Peter konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Wie meinen?“ fragte Atkinson etwas irritiert. „Ich wollte fragen ob ich sie mir mal ausleihen kann. Es wäre wahnsinnig nett und wichtig zugleich. Ich bringe sie bestimmt heil wieder.“ erläuterte Peter. „Ach so. Jetzt verstehe ich. Ich bin einverstanden. Warum sollte man der Jugend nicht helfen? Du kannst sie mitnehmen. Aber nur geliehen.“ Peter war erleichtert und packte die beiden Möwen in den Kofferraum seines MG' s. Danach verabschiedete er sich von dem netten Mr. Atkinson und machte sich auf, durch den schier unendlichen Palmenhain wieder zur Zentrale zu fahren. Er fühlte sich gut und dachte: „Ein Teil dieses verfluchten Rätsels hab ich im Kofferraum. Bald ist der Fall gelöst und dann heißt es: Strand und Meer, jetzt kommt Peter der Supersurfer.“

Sherlock Bergman

Während Peter bei Mr. Stuart Atkinson saß läutete Bob an einem Fachwerkhaus. Da dies für Amerika äußerst seltsam ist, machte sich der dritte Detektiv schon mehr Gedanken als er eigentlich wollte. Die Bridge Street hatte ihren Namen von einer nahen Eisenbahnbrücke unter der ein kleiner Wildbach die exotische Vegetation mit Wasser versorgte. Dieser Ort war nichts, außer einsam und unheimlich. Doch lieber in die Einsamkeit als in den Smog von L.A., dachte sich Bob. Erst auf ein zweites Läuten hin öffnete sich die Holztür an der der Name Bergman angebracht war. „Ja?“ lautete die unfreundliche Begrüßung aber Bob sagte freundlich: „Tag Mr. Bergman“ Doch der rundliche Mann der noch immer finster drein blickte verzog das Gesicht noch mehr. „Nur damit du es weißt Junge! Ich brauche keine Werbung, ich will keine Zeitschrift abonnieren und auch keiner Vereinigung beitreten, verstanden?“ Von diesem schroffen Angriff musste sich Bob erst mal erholen und stotterte: „I- ich m- möchte Ihnen keinerlei verkaufen oder so was, Mr. Bergman. Mein Name ist Bob Andrews. Ich bin Detektiv. M- meine Karte. Bitte sehr.“ Bergman nahm wortlos die Karte und sah erstaunt auf. „Du bist tatsächlich ein Detektiv? Sag das doch gleich. Komm rein!“ Bob war verduzt. Er hatte fest damit gerechnet noch mehr an den Kopf geschmissen zu bekommen. Warum dieser Sinneswandel? Doch er wurde von Bergman förmlich in sein Haus geschoben. Er bot Bob an sich zu setzen und dieser ließ sich das nicht zweimal sagen. Drinnen war es staubig. Aber gemütlich. Grüne Polstermöbel standen im Zimmer und der kleine Fernseher wirkte Jahrhunderte alt. „Du fragst dich sicher, warum ich jetzt so freundlich bin. Hehe.“ Bergmans Lachen ging in einem wirren Husten unter und Bob wusste warum. Auf dem Tisch stand ein überquellender Aschenbecher. Bob war bereits beim Hereinkommen die stickige Luft zu Kopf gestiegen. „Soll ich das Fenster öffnen?“ fragte Bergman zuvorkommend. „Ja, bitte.“ Nachdem der Gastgeber das Fenster geöffnet hatte, wurde die Luft rasch besser. „Du wirst es kaum glauben, aber ich war auch mal Detektiv!“ Das konnte Bob nun wirklich nicht glauben, bis Bergman ihm einige Urkunden zeigte. Auf einer von ihnen stand An Sherlock Bergman. „Verzeihung, Mr., aber Sie heißen doch nicht wirklich Sherlock, oder?“ Bergman lachte wie-

der und schüttelte den Kopf. „Nein, nein. Ich heiße Paul Bergman. Mein Großvater stammte aus Deutschland und zog dann hierher und baute sich dieses Haus, um ein wenig von der Heimat nah bei sich zu haben. Dir ist sicherlich schon aufgefallen, dass solche Art Häuser nicht sonderlich oft hier vorzufinden sind. Aber jetzt Schluss mit den Geschichten. Was treibt dich zu mir?“

Bob erzählte Paul Bergman vom Antiquitätenhändler Fox und das dieser ihnen die Adressen gegeben hätte. Als Bob schließlich von den vergessenen Vögeln erzählte, sah man Bergmans Neugierde aus ihm herausquellen. „Was für Vögel? Wieso vergessen? Wieso suchst du sie bei mir?“ „Das Ergebnis unserer vorherigen Ermittlungen deutete ganz klar auf Mr. Fox. Das einzige das logisch ist, welches die vergessenen Vögel darstellen könnte sind fünf ausgestopfte Vögel. Meine beiden Kollegen sind gerade bei anderen Leuten. Denken Sie mal nach. Haben Sie den Vogel noch, den Sie gekauft haben?“ Zuerst sah es so aus als ob Bergman von nichts wusste, doch dann leuchteten seine Augen. „Bob, ich glaube ich hab's. Meine Frau hat mir mal so'nen Vogel gekauft, als ich noch als Detektiv tätig war. Ich sollte ihn in mein Büro stellen, tz. War irgend so ein Seevogel. Warte mal eine Minute.“ Der ehemalige Detektiv stand hustend auf und verschwand in einer Art Abstellkammer. Zumindest definierte Bob diesen Raum voller Gerümpel als solche. Ein bisschen später kam er wieder aus der Kammer hervor und ging zu Bob. In der Hand hielt er einen zerflederten Kormoran. „Hat mir nie gefallen. Lebend sind sie schöner.“ meinte der hustende Ex- Detektiv. Da stimmte Bob natürlich zu. „Du kannst ihn haben Bob!“ „Vielen Dank Sir!“ sagte Bob und nahm den Vogel entgegen. „Gern geschehen. Ach übrigens, sag ruhig Paul zu mir. Wir sind ja so was wie- na ja- Kollegen, nicht? Hehe!“ Bob gefiel die jetzt sehr lockere Art von Paul Bergman. „Ich hoffe ich konnte dir bei den Ermittlungen helfen. Und wenn du wieder mal Hilfe brauchst, hab keine Hemmungen. Ich bin immer für den Detektivnachwuchs da!“ sagte Paul, bevor er sich wieder wegen eines heftigen Hustanfalls wegdrehte. Er begleitete Bob hinaus, wünschte ihm viel Erfolg und bat ihn, sich zu melden wenn sie das Rätsel der Vögel gelöst hatten.. Bob bedankte sich nochmals und fuhr erleichtert Richtung Rocky Beach. Doch bevor er die Brücke erreicht hatte, versperrte ihm plötzlich ein schwarzer Porsche den Weg! Nur mit einer Notbremsung verhinderte Bob Schlimmeres. Doch noch bevor er sich fragen konnte was

geschehen war, tauchten zwei Männer in schwarzer Kleidung und mit Strumpfmasken auf. Der eine hatte einen Totschläger in der Hand! In Bobs Kopf herrschte Chaos. Sollte er wegrennen? Er konnte nicht. Seine Panik hinderte ihn daran. Als ob es ihn vor dem Tod retten würde umklammerte er das Lenkrad. Lenkrad? „Mensch Bob du Idiot-“, dachte er, „- du sitzt doch im Auto! Leg den Rückwärtsgang ein und dann nichts wie weg!“ Bob hantierte voller Panik am Schaltknüppel herum, doch irgendetwas klemmte! Die Männer waren nur noch zwei Meter vom Auto entfernt! Doch als Bob schon alle Hoffnung verloren hatte, ertönte eine Polizeisirene! Die Männer und auch Bob blickten sich irritiert um und auf einmal kam ein Streifenwagen herangebraust. Die Männer drehten sich um, rannten zu ihrem Porsche und suchten das Weite. Bob war so, als ob eine tonnenschwere Last von seinem Körper fiel. Der Polizeiwagen kam näher und hielt neben Bobs Käfer. Als Bob den Fahrer erkannte, stockte ihm der Atem.

Bluestone

Am Steuer saß niemand anderes als- Bob konnte es nicht fassen- Paul Bergman!

Bob rang nach Luft. Erst der Überfall und jetzt das. „Mr. Berg- ich, ich meine Paul, was machst du denn hier?!“ Paul lächelte, stieg aus und sagte: „Man Bob! Du bist ja schweißüberströmt! Was waren das denn für Typen?“ Bob beruhigte sich langsam wieder und berichtete, dass er diesen Porsche schon einmal gesehen und auch verfolgt hatte und das er nun entgültig glaube, dass dieser Wagen und seine Insassen etwas mit ihrem Fall zutun hatten. Bob wollte natürlich wissen woher Paul das Polizeifahrzeug hatte. „Den hat mir mal der Polizeipräsident von Sacramento als kleinen Scherz geschenkt. War ja nun doch für was gut. Ich sah vom Haus aus, dass zwei maskierte Männer es auf dich abgesehen hatten und den Rest kennst du ja.“ Nach einem erneuten Dankeschön und einer erneuten Verabschiedung, machte sich Bob nun entgültig aus dem Staub. Vom Porsche sah er die ganze Zeit nichts.

Justus war inzwischen in der John Baker- Road angekommen. Froh, endlich dem Stau entkommen zu sein, betrat er ein mehrstöckiges Gebäude. Auf einem Schild an der Wand standen die Firmen die hier ihre Niederlassung hatten. Neben einem Bestattungsinstitut, einer Modefirma und einem TV/HIFI- Geschäft, war hier noch ein Atelier einer Malerin. Justus glaubte hier am ehesten Erfolg zu haben. Vor einer verglasten Tür machte er Halt und klopfte. Ein freundliches „Herein!“ kam von drinnen. Justus trat ein und war in einem typischen Atelier. Zumindest stellte er es sich so vor. Mehrere Staffeleien, überall lagen mit Farben verschmierte Lappen, in einer Ecke standen fertige Bilder und es war eine freundliche und lockere Atmosphäre. Das krasse Gegenteil von Mr. Fox' s Laden. Justus war so abgelenkt von den Gemälden, dass er nicht gemerkt hatte, wie eine Frau aus einem Nebenraum gekommen war. Sie war dabei, einige Pinsel zu säubern. „Tag junger Mann.“ Justus fuhr herum und blickte in die Augen einer Frau in mittleren Jahren, mit blondem, hochgestecktem Haar und einem verschmierten Hemd. „Tag Lady.“ begrüßte Justus die Malerin. „Sie müssen Mrs. Monica Bluestone sein. Ich bin Justus Jonas.“ „Ja, ich bin Monica Bluestone. Wie heißt du? Justus Jonas? Mensch, dann bist

du ja einer der drei Detektive! Ich habe schon so viel von euch gehört.“ Mrs. Bluestone schwärmte sichtlich von den drei ???. Justus wurde ein bisschen rot im Gesicht. „Mrs. Bluestone, vielleicht können Sie mir helfen. Ich habe zur Zeit einen Auftrag, der mich zu Ihnen geführt hat. Es geht um vergessene Vögel.“

„Vergessene Vögel?“ echote Monica. „Ich male oft Tiere, auch Vögel. Aber was verstehst du unter vergessenen Vögeln?“ „So lautet der Auftrag. Ich soll, zusammen mit meinen beiden Freunden nach eben diesen Vögeln suchen. Es sind allem Anschein nach ausgestopfte Vögel. Sie haben sie von Jerry Fox gekauft.“ Die Malerin stellte die ausgewaschenen Pinsel in ein Glas und zeigte mit dem Finger auf ein unsichtbares Licht, das ihr scheinbar aufgegangen war. „Richtig. Ich habe sie einmal als- na ja- Model für ein Bild genommen.“ „Haben Sie die Vögel noch?“ „Klar. Und das Bild auch noch. Sie liegen auf dem Dachboden. Ich hole sie dir.“ Monica stieg eine alte Holzterrasse nach oben und Justus setzte sich auf einen Hocker. Doch er brauchte gar nicht lange warten, da kam auch schon ein: „Aha! Da haben wir sie!“ vom Dachboden aus. Justus erschrak, als er einen der beiden Vögel als Seeadler identifizierte. „Seeadler stehen doch unter Naturschutz!“ sprudelte es aus ihm heraus. „Ja, das weiß ich. Deshalb wollte ich ihn auch malen. Um eine Erinnerung zu schaffen.“ „Verstehe. Der Pelikan ist aber auch sehr schön. Ich finde sie faszinierend.“ sagte Justus. Dann zeigte ihm Monica das Gemälde. Es war schön. Der Adler flog mit seinen mächtigen Schwingen über einen Leuchtturm hinweg, auf dessen Spitze der Pelikan saß. Der Hintergrund war Teils Wasser, Teils gelbe und grüne Berge. „Dürfte ich die Vögel zwecks der Ermittlungen mitnehmen?“ „Aber natürlich! Es ist mir eine Ehre den berühmten drei ??? zu helfen! Du kannst sie sogar behalten!“ Justus bedankte sich bei dem ???- Fan und musste erst noch eine ganze Menge Fragen der Malerin beantworten, bevor er die beiden Vögel in seinem Honda Civic verstauen und den Heimweg antreten konnte. Er war fest davon überzeugt, dass seine beiden Kollegen ebenfalls Ergebnisse mitbringen würden. Während er auf den mittlerweile nicht mehr ganz so vollen Strassen fuhr, überlegte er noch einmal, was das alles bedeuten konnte. Wieso hat sich der Auftraggeber nicht selbst die Vögel geholt. Er wusste doch, dass Fox sie gehabt hatte. Doch so angestrengt er auch nachdachte, er kam auf keine logische Erklärung. Auch Bob machte sich diese Gedanken, ohne dahinter

zu kommen. Nur der zweite Detektiv war in ausgelassener Stimmung und verschwendete keinen einzigen Gedanken daran, die wahren Hintergründe herauszufinden. Fast zeitgleich trafen die drei ??? auf Onkel Titus' Schrottplatz ein. Jeder wollte als erstes in die Zentrale, um die nicht gerade leichten Vögel abzustellen. Doch irgendwann saßen sie alle drei in ihren Sesseln und auch hier wollte jeder als erstes berichten, was er erlebt hatte. Aber schließlich setzte sich der erste Detektiv durch und seine Freunde hörten gespannt zu.

Unter den Krallen

„Man Kollegen, ich kann euch sagen, dass es sich gelohnt hat. Hier seht. Ein Seeadler und eine Pelikan. Und ihr?“ Bob packte den Kormoran aus der Plastiktüte. „Ein schwarzer Kormoran.“ „So Freunde, hier sind zwei schneeweiße Möwen.“ „Gut Peter, gute Arbeit Bob.“ Peter und Bob sahen sich verdutzt an. „Mensch Peter! Was wir hier gerade erleben ist revolutionär! Der erste Detektiv Justus Jonas lobt uns!“ rief Bob euphorisch, aber über die Maßen ironisch. „Zurück zum Thema.“ verlangte Justus schnell. Wie war's denn so bei euch? Ich hatte es mit einem malenden ???- Freak zutun!“ „Tja. Der Typ bei dem ich war, ist ein ehemaliger Detektiv mit starkem Husten, hehe.“ „Das genaue Gegenteil von meinem vornehmen in weiß lebenden Millionär.“ Peter amte Atkinsons Stimme nach und sagte: „Weiß ist so eine sinnliche und ruhige Farbe!“ Die ??? konnten sich ein Lachen nicht verkneifen. „Übrigens Peter, weiß ist eigentlich gar keine Farbe, sondern-“ Peter unterbrach ihn genervt. „Gut Justus behalte es für dich!“ „Aber jetzt schnallt euch an.“ Bob baute Spannung auf. „Ratet mal wem ich heute begegnet bin!“ Peter grinste. „Doch nicht etwa Skinny Norris, oder?“ „Nee Peter! Dem Porsche! Er versperrte mir den Weg und zwei miese Kerle wollten mich ins Krankenhaus befördern! Zum Glück kam in letzter Sekunde Mr. Bergman, der Ex-Detektiv.“ Justus knetete wieder seine Unterlippe. „Es wird immer verwickelter Kollegen. Aber jetzt haben wir die Vögel und sollten uns an die Arbeit machen.“ „An was für' ne Arbeit?“ Justus verdrehte die Augen. „Herausfinden, was es mit ihnen auf sich hat. Los, untersucht eure Vögel!“ Die drei Detektive nahmen die Präparate genauestens unter die Lupe, doch sie fanden nichts. Später kam Mathilda vorbei und brachte ihnen Limonade und Kekse. Doch als sie wieder hinausging, entdeckte sie einen Brief. „Hey Jungs! Dieser Brief lag hier draußen!“ „Danke Tante Mathilda.“ Justus riss den Brief auf. „Wieder von unserem Auftraggeber, Just?“ „Ja Peter. Hört euch das an: > Gute Arbeit. Ihr habt sie. Doch wenn ihr denkt, dass der Auftrag jetzt abgeschlossen ist, dann irrt ihr euch. Jetzt geht es erst richtig los. Die vergessenen Vögel bewachen das Geheimnis mit ihren Krallen. Mehr kann ich euch nicht sagen. An die Arbeit!<“ Peter stampfte wütend mit dem Fuß auf. „Verdammt Mist!“ „Was hast du Peter?“ fragte

Bob. „Ich dachte wir sollten nur diese bescheuerten Vögel finden und jetzt!? Das war's wohl, Surfbrett!“ Peter stieß gegen sein Surfbrett, das an der Wand lehnte. „Das nützt doch nichts Peter! Uns bleibt wohl nichts anderes übrig als weiterzumachen.“

Peter hatte sich allmählich wieder beruhigt, aber er war immer noch ein bisschen sauer. „Hört das denn mit diesen Rätseln nie auf?“ wollte er von Bob und Justus wissen, doch die lasen den Brief noch einmal. „Das Rätsel lautet: Die Vögel bewachen das Geheimnis mit ihren Krallen. Was ist damit gemeint?“ „Keine Ahnung, Erster. Wir haben die Vögel doch schon von Kopf bis Fuß untersucht!“ Justus hob langsam den Kopf und sah Bob an. „Was hast du da gerade gesagt Bob?“ „Bist du taub? Ich sagte, dass wir die Vögel schon von Kopf bis Fuß untersucht haben!“ Jetzt musste Justus lachen und sagte seinen berühmten Satz: „Das ist es! Ich hab's!“ Peter reagierte wie üblich genervt darauf und fragte gereizt: „Was hast du Justus!? Klär uns BITTE auf!“ „Gerne. Wir haben die Vögel von Kopf bis Fuß untersucht. Aber nicht unter den Füßen!“ „Hä?“ machten Bob und Peter. „Na Kollegen, worauf stehen die Vögel denn?“ „Na auf ihren Füßen.“ stellte Peter fest. „Worauf sonst.“ „Eben nicht Zweiter! Die Füße der Vögel sind auf waagerechten Holzscheiten festgemacht! Ich wette, das ist die Lösung.“ Bob erkor Justus zu einem Genie und dann betrachteten und wendeten sie die Holzscheite. Nur bei den beiden Möwen mussten sie die Scheite dranlassen, da sie Stuart Atkinson gehörten und nur geliehen waren. Schließlich erkannten sie, dass man aus den Brettern je einen Teil herauslösen konnte. Nach ein paar Minuten hatten sie fünf Zettel auf dem Tisch liegen. Peter ließ sie einzeln vor: „Felsen Waterpass Schatz Island Papageien. Was hat das zu bedeuten Justus? Kannst du uns das auch sagen?“ Justus schmunzelte und meinte: „Die Zettel ergeben eine Nachricht wenn man sie in die richtige Reihenfolge bringt.“ „Aber woher weiß man, was die richtige Reihenfolge ist?“ wollte Peter wissen. „Kollegen, ich glaub ich bin auch noch für was zu gebrauchen.“ sagte Bob. „Wir ordnen jetzt die Vögel nach Größe werden auch die Zettel, die in den Vögeln waren, geordnet.“ „Gute Idee Bob!“ „Ich weiß Erster. Also, der Zettel mit Felsen war im Kormoran und der hier war in dem Pelikan.“ Kurz darauf hatten sie eine neue Anordnung. „Jetzt steht da Waterpass Island Papageien Felsen und dann noch Schatz.“ „Hmm. Waterpass Island. Das ist eine Miniinsel nahe bei Ragnarson Rock. Aber was heißt Papageienfelsen Schatz?

Bob! Du musst gleich Morgen in die Bibliothek fahren und herausfinden, ob es auf Waterpass Island einen Papageienfelsen gibt!“ „Klar Justus mach ich! Aber jetzt muss ich langsam nach Hause. Bis Morgen!“ „Bob warte auf mich! Tschau Just!“ Justus gähnte herzhaft, genehmigte sich noch ein paar Kekse, schloss die Zentrale ab und ging zum Wohnhaus. Er freute sich schon auf den nächsten Tag, denn er war sicher, dass Bob nicht ohne ein paar Informationen auftauchen würde.

Auf Waterpass Island

Und der erste Detektiv irrte sich nicht. Als er sich mit Peter und Bob in der Zentrale traf, hatte Bob einige Schmierzettel dabei. „Morgen Kollegen. O.K. Bob, wir dürfen keine Zeit verlieren!“ „Gut Justus. Auf Waterpass Island gibt es tatsächlich einen sogenannten Papageienfelsen. Es ist ein ca. 5 Meter hoher Felsen, der die Kontur eines Papageien hat. Außerdem hat es Gerüchten zu Folge mal Papageien auf der Insel gegeben. Das bestreiten Naturforscher allerdings. Aber Waterpass Island ist so eine Art Biotop. Dort ist größtenteils Sumpfbiet. Auch ein paar Schlangenarten soll es dort geben.“ Peter verzog das Gesicht. „Schlangen?“ „Davon lassen wir uns nicht aufhalten. Wir fahren mit einem Motorboot zur Insel und suchen nach dem Felsen. Und dann-“ Bob unterbrach Justus: „Dann finden wir den Schatz!“

Wie geplant mieteten sich die drei ??? ein Motorboot und fuhren zur Insel. Es war erst kurz nach sieben. Peter zog den Reisverschluss seiner Jacke bis nach oben hoch, denn es war mehr als kalt. Ein peitschender Wind schlug gegen ihre Gesichter. „Hey! Da drüben ist Ragnarson Rock! Wisst ihr noch wie wir den Schaukampf zwischen Wikingern und Kumesch Indianern beobachtet haben?“ „Klar Peter!“ bestätigte Justus. Und dann konnte man die kleine Insel sehen. Hohe Bäume, die Justus als typische Sumpfvvegetation identifizierte, bedeckten das Eiland. Bob lenkte das Boot an einen kleinen Strand und sie zogen es weit hinauf, damit das Meer es nicht wegriss. Nach getaner Arbeit, entdeckten sie ein Schild, aus vermoderten Holz, auf dem stand: Betreten Verboten! Nationales Tier- und Pflanzenreservat. „Wenn das Betreten verboten ist, dann sollten wir lieber wieder abhauen.“ flüsterte Peter, obwohl es eigentlich gar keinen Grund zum Flüstern gab. „Mensch Peter! Wir sind doch nicht hier um Tiere in ihrem Lebensraum zu stören oder so! Kommt Kollegen!“ Justus ging zielstrebig ins dichte Unterholz der Insel. Es war kalt, nass und dunkel. Zum Glück hatten sie ihre Taschenlampen dabei. Nach einigem Zögern, folgten Bob und Peter ihm. Der dritte Detektiv hielt eine Karte der kleinen Insel in den Händen, um schneller den gesuchten Felsen zu finden. Je tiefer sie ins Inselinnere vorstießen desto kälter und, vor allem, dunkler wurde es, obwohl es erst halb acht war. Die drei ??? hatten Glück, dass kein Nebel dazukam. Nur ein grünlicher

Dunst schwebte über dem Boden. Peter sah sich immer angsterfüllt um, damit er jede Schlange rechtzeitig sah. Doch mit jeder Minute wurde der grünliche Dunst dichter und stieg höher. Schließlich kamen ihre Taschenlampen nicht mehr durch. Doch auf einmal blieb Justus stehen. Ein riesiger Schatten erhob sich über ihnen, mindestens fünf Meter hoch. Doch der anfängliche Schrecken verflog rasch. „Da ist er Kollegen. Der Papageienfelsen!“

„Mann, hab‘ ich mich gerade erschreckt!“ sagte Peter, immer noch im Flüsterton. „Was glaubt ihr Kollegen, was das für ein Schatz ist? Und vor allem wo er ist.“ fragte Bob nach. „Keine Ahnung Bob. Aber wie den Zetteln zu entnehmen ist, liegt hier beim Felsen ein Schatz. Erinnerungt ihr euch? Da stand: Waterpass Island, Papageienfelsen und Schatz.“ sagte Justus und begutachtete dabei den Felsen. Die drei ??? klopfen den Felsen ab, umrundeten ihn und Peter kletterte sogar auf ihn hinauf, doch alles war vergeblich. „Das gibt es doch nicht!“ fluchte Justus. „Irgendwie erinnert mich der Felsen an Blacky.“ sagte Peter um das Thema zu wechseln. „Ja, mich auch.“ meinte Bob. „Der guckt auch so wie Blacky, haha!“ Doch Bob hatte kaum zuende gesprochen, als er bleich wurde. „Mensch Freunde, wir sind auch blöd! Ich bin sicher, dass ich was habe!“ „Bob hör auf mit dem Unsinn!“ meckerte Justus. „Kein Blödsinn! Als ich eben gesagt hab, der Felsen guckt genau so wie Blacky, da fiel mir was ein! Der „Kopf“ des Felsens blickt nach Osten. Also müssen wir nach Osten gehen!“ Justus Augen glänzten und er lachte wieder. „Mann Bob, klasse!“ Peter mischte sich in den Freudentanz seiner Kollegen ein. „Ja aber, wie weit müssen wir nach Osten gehen?“ Justus meinte: „Das kann ich dir beantworten. Der Papageienfelsen ist ungefähr fünf Meter hoch. Also müssen wir fünf Meter nach Osten gehen!“ So wurde es gemacht. Peter marschierte los und zählte dabei fünf Meter ab. Der kurze Weg endete an einer kleinen Baumgruppe. „Und jetzt?“ Peter wurde langsam ungeduldig. „Wartet mal Kollegen.“ Justus holte einen klappbaren Spaten aus seinem Rucksack. „Den hab ich mir von Tante Mathilda- ähm- geliehen. So, jetzt wird gegraben!“ Justus drückte Peter den Spaten in die Hand und der fing an zu graben. Bob leuchtete mit der Taschenlampe und Justus blickte sich immer wieder um. Er fühlte sich irgendwie beobachtet. „Los Kollegen! Ich habe das dumpfe Gefühl, dass wir hier nicht alleine sind.“ „Justus hör sofort auf damit, sonst grab ich nicht weiter!“ keifte Peter. Doch plötzlich fuhr Bob

herum. Ein Schatten huschte durch das Gebüsch hinter ihnen. Peter sah die Gestalt als erster und wurde sofort von Schrecken gepackt. „Lasst uns abhauen!“ „Was ist das Freunde?“ fragte Bob mit einer zittrigen Stimme. „Jedenfalls nichts Gutes! Ab durch die Mitte!“ schrie Justus und sie rannten was das Zeug hielt. Die schwarze Gestalt setzte zum Sprung an und war ihnen dicht auf den Fersen, aber sie schafften es zu dem kleinen Strand. Doch hier wartete eine weitere unangenehme Überraschung auf die drei ??? – ihr Boot war verschwunden! „Das gibt es doch nicht!“ keuchte Justus. „Wir haben das Boot doch bis ganz nach oben gezogen!“ „Das wird dieses Ding gewesen sein. Was glaubt ihr war das Kollegen?“ Peter blickte ängstlich ins Gebüsch, aus dem Blätterrauschen und das Zirpen einiger Insekten drang und flüsterte: „Eigentlich will ich es gar nicht wissen Bob. Überlegt euch lieber wie wir hier wieder wegkommen sollen.“

Verhängnisvoller Spaten

Die drei ??? waren ratlos. Keiner hatte eine Idee wie sie von Waterpass Island verschwinden konnten. Noch nicht einmal Justus konnte sich konzentrieren. Zum einen durch Peters Gejammer und zum anderen war da ja noch diese Gestalt, die, wie er annahm, jetzt im Unterholz hockte und sie beobachtete. „Hätten wir uns doch nie an die Lösung dieses Falls gemacht!“ hörte er Peter jammern. „Das war doch von vornherein Blödsinn! Wir opfern unsere Ferien, ich werde fast von einem Stein erschlagen, dann müssen wir diese zerfledderten Vögel finden, Bob wird beinahe von zwei Schlägertypen vertrimmt, wir fahren zu dieser gottverdammten Insel und müssen vor einem unheimlichen Wesen fliehen! Und wofür? Für einen nicht existierenden Schatz!“ Peters Angst verwandelte sich langsam aber sicher in Wut. „Peter jetzt beruhige dich!“ forderte Bob schnell. „Das hilft uns auch nichts. Wir müssen jetzt ganz cool bleiben und –“ Bob brach ab. Peter dachte zunächst der dritte Detektiv habe das Wesen gesehen, doch Bob wies auf das Meer. Jetzt sahen Justus und Peter es auch. Da waren Lichter! Ein Schiff! Rettung! „Los macht die Taschenlampen an! Wir müssen Zeichen geben!“ Bob und Peter befolgten Justus' Befehl und winkten mit ihren Lampen. Justus machte mit seiner Lampe das S.O.S.- Zeichen und sie riefen aus Leibeskräften um Hilfe. Ihre Mühen wurden belohnt. Das Schiff fuhr jetzt genau auf sie zu. Auf einmal tauchte ein Ruderboot auf und Peter erschrak. In jenem Boot saßen mehrere Wikinger! Peter war sich sicher, das konnten nur Gespenster sein! Doch Justus rief plötzlich: „Man das sind doch Carl und Ingmar Ragnarson! Was für eine Überraschung!“ Peter beruhigte sich wieder. „Mensch. Seid ihr nicht die drei Detektive? Wir haben euer S.O.S. gesehen. Was macht ihr denn hier?“ Justus und Bob stiegen in das Boot. Nach einem letzten Blick nach hinten kam auch Peter. Die als Wikinger verkleideten Männer ruderten los und die Ragnarsons wollten allerlei wissen. Wie die Geschäfte liefen, wie es ihnen sonst so gehe und natürlich was sie hier um diese Zeit machten. Justus begann zu erzählen. Er hatte gerade zuende gesprochen, als sie das große Drachenschiff der Ragnarsons erreicht hatten. Über Strickleitern gelangten sie an Bord des Wikingerschiffs. Es war uralte Tradition der Ragnarsons, sich einmal im Jahr als Wikinger zu verkleiden. Dann fuhren

sie mit ihren Schiffen zu Ragnarson Rock. Jetzt standen die drei ???, Carl und sein Bruder Ingmar an Deck und tranken heißen Tee. „Wir bringen euch jetzt wieder zurück zur Küste. Ach übrigens, vorhin haben einige unserer Männer ein führerloses Boot entdeckt. Das dürfte wohl eures sein.“ Justus nickte Carl zu und sagte: „Wenn es den Namen Ozean Wave trug dann ja. Ich befürchtete schon, dass es nie mehr auftaucht. Dann hätten wir Jansens Bootverleih eine ganze Menge Geld zahlen müssen!“

Die Ragnarsons waren sehr freundlich und hilfsbereit und brachten Justus, Peter und Bob zurück zum Hafen. Das ihr Schiff und ihre Kleidung von den meisten anderen Leuten am Hafen belächelt wurden, störte die Brüder wenig. „Also dann, Jungs. Macht's gut und meldet euch mal wieder. Wir müssen jetzt wieder losfahren, alles vorbereiten.“ sagte Ingmar noch und Carl fügte hinzu: „Wir sind überzeugt davon, dass ihr den Fall lösen werdet. Aber seid vorsichtig. Bis bald!“

„Bis bald!“ riefen die drei ??? im Chor und kurz bevor das Drachensboot verschwunden war machten sie sich auf zu Jansens Bootverleih, um die Ocean Wave pünktlich abzuliefern. In der Zentrale berieten sie über die Geschehnisse. „Also ich meine wir sollten vergessene Vögel vergessene Vögel sein lassen und den Fall abbrechen.“ meinte Peter. „Ja das sehe ich ganz genauso! Nach dem, was heute auf der Insel passiert ist.“ Bob sah Justus ernst an, doch als der gerade etwas sagen wollte, hörten sie die altbekannten Rufe von Tante Mathilda. „Juuuuustus! Komm mal bitte her!“ „Was ist denn Tante?“ fragte Justus entnervt. „Sag mal Justus, hast du den Spaten gesehen? Den mit der roten Lackierung vorne. Ich bin mir sicher, dass ich ihn in die Werkstatt gestellt habe.“ Justus schwitzte Blut und Wasser. Der Spaten! Sie hatten ihn in der Aufregung auf Waterpass vergessen! Und jetzt? Ganz cool bleiben. „Ich weiß auch nicht wo er ist. Guck doch noch mal überall nach.“ Mathilda nickte grübelnd und marschierte dann in Richtung Werkstatt. „Just. Was wollte denn deine Tante von dir?“ fragte Bob. „Verflixt Kollegen. Wir haben den klappbaren Spaten auf der Insel vergessen!“ Peter klappte der Mund auf. „Wie bitte? Sag das noch mal.“ „Heißt das, dass wir-“ Justus unterbrach Bob „-genau das. Wir müssen noch mal zur Insel.“ Peter lachte ironisch auf und schüttelte den Kopf. „Mich bekommen keine zehn Pferde mehr auf diese verfluchte Sumpfinself! Damit das schon mal klar ist. Nach der Begeg-

nung mit diesem-“ Peter sprach nicht weiter. Er wusste das mit dem ersten Detektiv nicht zu reden war. „Wenn du nicht willst, ich habe auch noch eine andere wichtige Aufgabe für dich, Zweiter!“ „Und die wäre?“ fragte er skeptisch. „Bob und ich machen uns gleich wieder auf den Weg zur Insel. Und du begibst dich in die Shark-Bay Avenue, um Jerry Fox noch einmal zu befragen. Er sagte etwas von einem alten Seemann der ihm die Vögel verkaufte. Also Los Kollegen!“ „Aye, aye, Captain!“ ließ Peter vernehmen und war auch schon aus der Tür. „Weißt du was ich mir bei dir vorstellen könnte Justus?“ „Und das wäre Bob?“ lautete Justus’ Gegenfrage. „Na, dass du den Spaten mit Absicht >vergessen< hast, nur um noch einmal zur Insel zu kommen.“ Justus lachte und meinte: „Bob, sind wir nicht alle reif für die Insel? Hahaha!“ Die beiden Detektive gingen lachend aus dem Wohnwagen und fuhren zum zweiten mal an diesem Tag, zu Jansens Bootsverleih.

Nicht T sondern H

Mr. Jansen schaute verdutzt drein, als Justus und Bob erneut hereinkamen. Doch Justus sagte, dass er auf Waterpass Island seine teure Taschenlampe verloren hätte und dies erst spät bemerkt habe. Das war zumindest nicht ganz gelogen, denn immerhin hatten sie wirklich etwas verloren, wenn auch keine teure Taschenlampe, sondern Mathildas alten, roten, klappbaren Spaten. Ohne weitere Fragen stellte er ihnen die Ocean Wave ein zweites mal zur Verfügung. Als sie schon fast am Ziel waren, fragte Bob: „Du, Justus? Was ist wenn –na ja wenn diese Gestalt noch immer da ist?“ „Jetzt wissen wir immerhin das sie dort ist oder war. Falls sie sich jetzt noch dort aufhält, sind wir wenigstens gewarnt. Wir können uns besser auf ihr Erscheinen vorbereiten. Sie vielleicht sogar fangen.“ Bob lächelte ironisch und sagte bloß: „Na wunderbar.“ Wie einige Zeit zuvor zogen sie das Boot den winzigen, feuchten Strand hinauf, gingen am Betreten verboten – Schild vorbei und quetschten sich ins nasse und dunkle Dickicht. Nach kurzer Zeit hatten sie den Papageienfelsen gefunden und gleich darauf den roten Spaten. Er lag noch immer an der selben Stelle. Neben dem Loch, das Peter gegraben hatte. Als Justus ihn erleichtert aufhob, fiel ihm eine kleine Schachtel auf, die auf dem Boden lag. „Hey Bob. Sieh mal. Eine kleine Schatulle.“ Bob leuchtete sie an. „Die lag hier vorher aber noch nicht Erster. Die muss die Gestalt hier verloren haben. Oder hingeschmissen oder sonst was.“ „Oder Peter hat sie ausgegraben ohne es zu merken! Ich mach sie mal auf.“ Justus öffnete das Kästchen und holte eine kleine Flasche aus Glas heraus. In der Flasche, steckte ein zusammengerollter Zettel. Sofort machte er sie auf und entrollte das Schriftstück. Im Schein von Bobs Lampe ließ er: „Gut gemacht. Ich muss schon jetzt meine Hochachtung ausdrücken, obwohl die Suche noch nicht zuende ist. Suche hier in der Nähe nach den anderen drei Botschaften. Doch dann nicht mehr t sondern h!“ Bob sah Justus mehr als nur fragend an. „Was bitteschön läuft hier?“ Justus steckte den Spaten, die Schachtel mit der Flasche und dem Zettel in seinen Rucksack und sagte: „Ist doch klar. Wir sollen jetzt drei weitere Nachrichten suchen. Sind alle zusammengesetzt, ergibt sich daraus ein Ganzes. Also los, fangen wir an zu suchen.“

Während Justus und Bob nach den fehlenden Nachrichten suchten, betrat Peter den düsteren Laden von Jerry Fox. Er war genauso fasziniert von dem Geschäft wie Justus. Peter trat bis zum Schreibtisch und hielt Ausschau nach dem Besitzer des Ladens. Endlich kam Fox aus dem Nebenraum und trat auf Peter zu. „Oh ich habe in letzter Zeit wirklich viele junge Besucher. Gestatten: Jerry Fox.“ Peter schüttelte die Hand des Antiquitätenhändlers und sagte: „Genau Sie wollte ich sprechen. Peter Shaw, Detektivbüro die drei ???. Sie hatten schon das Vergnügen mit einem meiner Kollegen.“ Fox lächelte und fragte: „Aber ja doch. Worum geht es denn diesmal?“

Justus und Bob hatten Glück. Gerade zog Bob die vierte Schachtel aus einem Loch in einem Baum. „Wunderbar Kollege!“ jubelte Justus. „Gut! Jetzt haben wir alle vier Nachrichten. O.K. wir lesen jetzt alle durch. Ich bin mir sicher, dass sich dann etwas interessantes ergibt.“ gluckste Bob. „Ich fang an Bob: Gut jetzt gilt’ s. Nicht e sondern c! Schon wieder so ein Käse Bob! Lies den nächsten Zettel durch!“ befahl Justus und Bob machte weiter: „Hör dir das an: Hurra, bald bist du da. Aber denke dran. Nicht f sondern h! Verrückt, nicht wahr Erster?“ „Ja Bob, das ist sehr verrückt. Aber vielleicht nicht mehr lange. Jetzt kommt der Zettel dran, den du aus dem morschen Baum gezogen hast.“ Bob nahm das Papier, faltete es auseinander und ließ: „Ist dir kalt? Keine Sorge, wenn du klug handelst ist es bald so weit. Doch Vorsicht. Nicht i sondern o! Das ist die letzte Botschaft. Nun, an die Arbeit! Echt verworren Just!“ Justus setzte sich auf einen Baumstumpf und klatschte sich auf die Wange. Lästige Moskitos. Jetzt war es nicht mehr kalt, sondern enorm warm. „Wow Justus! Die Temperatur ist ja schnell umgesprungen. Aber was jetzt?“ „Bob, wir müssen logisch alles durchgehen. Was haben diese Botschaften gemeinsam?“ Bob ließ sich auf einem umgestürzten Baumstamm nieder und kratzte sich im Nacken. „Was haben sie gemeinsam.“ echote der dritte Detektiv. „Hmm. Sie waren alle in Glasflaschen und die waren wiederum alle in Holzschachteln.“ sagte Bob. „Ich schätze es kommt mehr auf den Inhalt der Botschaften an. In jeder Nachricht steht Nicht... sondern... Das ist doch ein Anhaltspunkt.“ Bob lachte plötzlich auf und sagte glücklich: „Man Justus! Das ist nicht nur ein Anhaltspunkt, sondern die Lösung! Es geht um die einzelnen Buchstaben, die zwischen dem Nicht und dem sondern stehen!“ Justus schlug Bob anerkennend auf die Schulter. „Erste Sahne Dritter! Ich notiere mir die Buchstaben.

Also ich schreibe die, die nach dem Nicht kommen links hin und die nach dem sondern stehen rechts auf das Blatt.“ Bob ließ Justus’ Notizen: „Nicht, Doppelpunkt: t, e, f, i. Sondern, Doppelpunkt: h, c, h, o. Und nun?“ Justus tippte mit dem Bleistift auf das Blatt Papier. „Nun müssen wir die Buchstaben solange vertauschen, bis sie einen Sinn ergeben!“ Sie machten sich nun daran, die Buchstaben durcheinander zu werfen. Nach sieben Minuten hatten sie alle Möglichkeiten ausprobiert. Neben feit, etif, ohch und choh hatten sie auch einige vernünftige Lösungen gefunden, die sie stutzig machten, nämlich tief und hoch. „Was sollen wir nur damit machen. Tief und hoch. Hoch und tief.“ Justus grübelte lange. Bob saß ungeduldig da und wartete darauf, dass Justus gleich „Ich hab's!“ rufen würde. Und zu seinem eigenen Erstaunen rief Justus tatsächlich: „Ich hab's!“ Bob sah den ersten Detektiv hoffend an. „Jetzt weiß ich was mit tief und hoch gemeint ist Bob. Es ist ganz einfach!“

Greenwood' s letzte Botschaft

„Es ist ganz einfach? Für mich jedenfalls nicht.“ Justus verdrehte die Augen. „Ich habe beschlossen dich ausnahmsweise mal nicht auf die Folter zu spannen.“ „Vielen Dank Just!“ gab Bob lächelnd zurück. „Ich bin zu einem logischem Schluss gekommen. In den Nachrichten heißt es: Nicht mehr tief, sondern hoch. Das heißt wir sollen nicht mehr graben, sondern oben suchen.“ Bob machte ein nicht sehr überzeugendes: „Aha.“ Dann sah er nach oben. Es drang fast kein Licht durch das dichte Blätterdach. „Was soll man denn finden wenn man nach oben sieht? Ich kann nur Blätter, Äste und Moskitoschwärme erkennen.“ „Man soll ja auch nicht einfach so nach oben sehen, sondern da, wo man vorher gegraben hat. Kapiert Bob?“ Justus stand auf und ging zu der Baumgruppe, wo Peters Loch zu sehen war. Er blickte nach oben. Ihm fiel nichts Besonderes auf. „Ich kann nichts Ungewöhnliches sehen Bob.“ Sagte Justus enttäuscht und Bob trat wütend gegen einen der Bäume. Plötzlich fiel etwas vom Baum herab, direkt auf Bobs Kopf. „Autsch!“ Bob hob das Ding auf, während er sich den Kopf rieb. „Das gibt garantiert eine Beule.“ „Danke für den Trost Just!“ gab Bob ärgerlich zurück. „Was ist das überhaupt? Sieht aus wie eine Frucht, nicht wahr Erster?“ Justus sah sich das Ding genauer an. „Ja. An den Bäumen hier wachsen noch mehr davon. Die sind ja groß!“ Bob sah zum Baum hoch und meinte: „Vielleicht haben diese Früchte etwas mit dem nach oben sehen zutun. Ich pflück mal eine andere ab.“ Bob kletterte soweit hoch, bis er eine andere Frucht abreißen konnte. „Hä? Das ist ja komisch Just. Hier diese beiden Teile sind genau gleich groß, aber trotzdem ist das Ding das mich getroffen hat, viel leichter.“ „Zeig mal her Bob!“ Justus nahm Bob die Früchte ab. „Du hast Recht Bob! Da hast du aber Glück gehabt, dass dich nicht die Schwere getroffen hat! Das kann nur eins bedeuten. Die eine ist hohl! Ich schlage sie auf dem Stein hier kaputt.“ Kaum hatte Justus dies getan, erkannten sie, dass die vermeintliche Frucht nur aus Plastik war. Unter der dünnen Hülle, kam eine kleine Kugel zum Vorschein. „Was ist das denn?“ fragte Bob, wobei er die kleine weiße Kugel aufhob. Als er sie drehte sahen sie, dass die Kugel ein Auge darstellte. „Hhm. Ein Auge. Moment mal, das kann man aufschrauben! Darin ist ein Stück vergilbtes Papier. Sieht aus als hätte man es aus einem Buch

oder Heft herausgerissen.“ Justus hielt die Seite hoch, während Bob versuchte einen lästigen Moskito zu verjagen. „Nun lies doch schon vor Just!“ befahl Bob, dem Moskito hinterher schlagend. „Langsam wird es eintönig. Immer geschriebene Botschaften. Nun gut, ich lese vor: Sehr gut alter Junge. Ich wusste du würdest es schaffen Ray. Du hast wirklich die schweren Rätsel geknackt. Du hattest immer alles im Blick, hast immer die richtige Lösung vor Augen gehabt. Du hattest immer den Schatz im Visier. Gut, ich will deine Anstrengungen belohnen. Nimm, was du dir mit Augenmaß erarbeitet hast. Wenn du dies liest, werde ich schon bei Neptun sein. Mach‘ s gut, alter Junge. Captain John Greenwood.”

Peter saß bei Mr. Fox in einem Nebenraum, auf einem alten Sofa, das ebenso gut als Antiquität im Laden hätte stehen können. Jetzt unterhielt er sich bei einer Tasse Tee über den alten Seemann, der Jerry Fox die Vögel verkauft hatte. „Also das ist schon irre lange her.“ Fox schlürfte einen Schluck Tee. „Können Sie ihn beschreiben?“ fragte Peter und zückte einen Stift und einen Notizblock. Fox stellte seine Tasse beiseite und überlegte. „Also, er war ungefähr 60 Jahre alt. Er hatte einen weißen Bart und ein faltiges Gesicht. Eine sehr raue Stimme und war ziemlich groß.“ „Können Sie sich noch an seinen Namen erinnern?“ Fox holte eine Mappe hervor und sagte: „Das haben wir gleich... ah, das steht es ja. Sein Name war John Greenwood.“ Peter notierte sich alles und stand auf. „Danke Mr. Fox. Das war alles was ich benötige. Und danke für den Tee.“ Jerry Fox winkte ab und meinte: „Du brauchst dich doch nicht zu bedanken Peter. Es war mir eine Freude. Ihr könnt jederzeit wiederkommen.“ Der Ladenbesitzer begleitete Peter noch bis zum MG, dann hängte er das Geschlossen Schild an die Tür und schloss ab.

Peter musste ca. eine Stunde auf seine Kollegen warten, in dieser Zeit saß er am PC und spielte ein Wassersport-Programm. Er gewann acht von zehn Surfrennen. Doch endlich tauchten Justus und Bob auf. Nach einem sehr langen Gespräch, waren beide Seiten aufgeklärt. „Das gibt’s doch nicht! Der Seemann, der Fox die Vögel verkauft hat, ist derjenige der die vielen Rätsel verfasste!“ Bob staunte nicht zu Unrecht. „Aber was hat es mit alle dem auf sich?“ fragte Peter verzweifelt. „Ich würde vorschlagen, dass wir den letzten Brief noch einmal durchgehen. Also, der Verfasser ist derjenige, der einen Schatz versteckt hat. Er gibt einem gewissen Ray Hinweis um Hinweis und so

die Chance sich den Schatz zu holen. Offenbar kannten sich die beiden, denn Greenwood redet den Adressaten mit dem Vornamen und mit alter Junge an.“ Bob schaltete sich in Justus’ Überlegungen ein. „Dann ist es höchst wahrscheinlich, dass Ray unser Auftraggeber ist. Vielleicht hat er die Rätsel nicht lösen können und hat sich deshalb an uns gewandt.“ Justus stimmte dem Dritten zu. „Aber wie passen diese Schlägertypen ins Bild?“ Peters Frage war nicht unberechtigt, doch Justus wollte erst den Schatz finden. „In der letzten Botschaft ist bestimmt indirekt die Lage des Schatzes angegeben. Nehmen wir uns die Nachricht noch einmal vor.“ Ab jetzt war es still. Nur ab und zu murmelten und schmunzelten die drei ???. Aber es waren nie ganze Sätze, immer nur: „Alles im Blick...“ und „... den Schatz im Visier.“ Doch irgendwann beschlossen sie, am nächsten Morgen weiter zu rätseln, da sie mittlerweile müde geworden waren. Peter stellte die ausgestopften Vögel auf den Tisch, übersah aber Justus’ Rucksack, stolperte und fiel mit dem Seeadler zu Boden. „Aua! Mann, mein Knie! Ohh tut das weh!“ Bob hob den Vogel auf. „Na toll Zweiter, jetzt ist der Adler beschädigt. Sieh nur, ein Auge ist rausgefallen!“ Justus begutachtete das Auge. Da stimmte was nicht. Würde so ein Glasauge normalerweise nicht zerbrechen?

Lauschangriff

„Kollegen!“ schrie Justus. Peter und Bob drehten sich erschrocken um. „Was brüllst du denn hier so rum Just?“ „Kollegen!“ wiederholte Justus. „Ihr werdet es mir nicht glauben aber, ich habe Greenwood’ s Schatz entdeckt!“ Bob und Peter setzten ein ironisches Grinsen auf. „Man bist du heute wieder witzig Erster.“ Justus hielt das Auge des Adlers in die Höhe. „Leute kapiert ihr denn nicht?! Das Auge hier ist nicht aus Glas! Es ist ein Edelstein!“ Peter und Bob sahen sich mit offenen Mündern an. „J...ja aber...“ brachten sie nur heraus. „Seht!“ rief Justus und warf das Auge mit voller Wucht auf den Boden. Kein Splittern. Kein Glas. Kein Zweifel. Justus hatte Recht. Sie brachen sofort alle Augen aus den Vögeln und jedes einzelne bestand den Wurfetest. Sie hatten tatsächlich Captain Greenwood’ s Schatz gefunden. Und sie hatten ihn die ganze Zeit in ihrer Zentrale ohne es zu bemerken.

Bob ging zum Telefon, denn er wollte Paul Bergman informieren. Schließlich hatte er es ihm versprochen. Während Bob telefonierte, bewunderten Justus und Peter die zehn Edelsteine. Sie waren wunderschön. Bob hatte gerade lachend aufgelegt, als die Tür der Zentrale aufgerissen wurde und ein hagerer Mann erschien. Justus erkannte ihn sofort. Es war Fred, Jerry Fox’ Gehilfe. „Guten Tag Fred. Was treibt Sie denn hierher?“ Fred grinste. „Was mich hierher treibt? Och, nur zehn Edelsteine, weiter nichts. Hände hoch!“ Die drei ??? waren zu Tode erschrocken. Damit hatte keiner von ihnen gerechnet. Fred hatte einen Revolver auf sie gerichtet und trieb sie in eine Ecke der Zentrale. „Danke, dass ihr mir den Schatz besorgt habt. Nett von euch. Ihr seid doch nicht böse wenn ich euch sage, dass ich euch seit eurer Ankunft belauscht habe, oder? Los, her mit den Steinen!“ Fred nahm die Steine an sich. „W...was haben Sie vor...?“ fragte Bob ängstlich. „Könnt ihr euch das nicht denken? War nett mit euch.“ Bob versuchte Fred hinzuhalten. „Bitte, Sir. Mich interessiert sehr, was das alles soll. Sie können es uns doch ruhig sagen, wenn Sie uns eh...“ Fred überlegte kurz und sagte: „Warum eigentlich nicht. Ihr habt euch das verdient, hahaha. Was wollt ihr wissen?“ Justus begann zögernd: „Sind Sie Ray?“ Fred lachte und sagte: „Ihr seid wirklich gute Detektive. Ja, Fred ist nicht mein richtiger Name.“ Peter erlaubte sich die Frage:

„Ähnm, was hat es mit diesen maskierten Schlägertypen auf sich?“
„Das ist schnell erklärt. Mein alter Freund John Greenwood war Captain eines Frachters. Eines Tages, als er erfuhr, dass er an einer seltenen, unheilbaren Krankheit litt und nicht mehr lange zu leben hatte, wollte er die letzten Monate seines Lebens mit Sachen verbringen, die er sonst niemals gemacht hätte. Und so entschloss er sich zu einem gewagten, aber genialen Coup. Er raubte einem stinkreichen Kerl namens Vice dessen Edelsteinsammlung und versteckte diese so, dass nur er sie wiederfinden konnte, falls er noch genug Zeit dazu haben sollte.

Dieser Vice setzte nun Leute auf John an. Jene finstere Gestalten, die mir beinahe alles vermasselt hätten.“ Justus nickte. „Verstehe. Ich glaube, den Rest der Geschichte kann ich mir zusammenreimen.“
„Dann leg mal los Junge.“ Justus räusperte sich und fing an. „Kurz vor seinem Tod verfasste und versteckte John die Rätsel für Sie. Da er wusste, dass er bald sterben müsse und er nicht wollte, dass die Steine den Leuten des Reichen in die Hände fielen, gab er Ihnen die Chance, Ray, die Edelsteine zu holen. Doch er wollte, dass Sie sich anstrengen mussten, genau wie er sich anstrengen musste, als er die Steine stahl. Deshalb schickte er nicht einfach einen Brief mit dem Inhalt >Die Steine sind die Augen der Vögel< oder so was. Er verursachte einen wahren Wirrwarr an Rätseln, damit es Ihnen nicht zu einfach war. Deshalb das ganze hin und her. Aber Sie entdeckten die Rätsel erst später, wahrscheinlich im Nachlass von Greenwood und so garieten die Vögel vorerst in Vergessenheit. Als Sie sie fanden schafften Sie es lediglich, das Rätsel über Fox zu lösen. Unter falschem Namen besorgten Sie sich bei diesem eine Stelle, doch da waren die Vögel, um die es bei alle dem ging, nicht mehr. Sie waren bereits verkauft.“
„Jetzt lass mich mal Just.“ meinte Bob und setzte Justus' Geschichte fort. „Sie konnten aber nicht einfach zu Mr. Atkinson, Mrs. Bluestone und Mr. Bergman gehen, da Ihnen bereits die Häsher von Mr. Vice auf der Spur waren. Was lag da näher, als andere die Arbeit machen zu lassen. Doch leider sahen Vice' Leute einen Zusammenhang zwischen Ihnen und uns. Vermutlich beobachteten sie, wie Sie die Briefe bei uns deponierten, oder in den Baum kletterten. Danach wollten die Kerle mich buchstäblich ausquetschen. Doch ich konnte entkommen.“
„Mit den Behauptungen, die Zeit drängt, beeilt euch ich bin in Gefahr, wollten Sie uns nur noch heißer auf den Fall machen.“ fuhr Peter fort

und fügte hinzu: „Weil Sie ohnehin nicht in der Lage waren die anderen Rätsel zu lösen, brauchten Sie uns ebenfalls, Ray. Als kleine Probe unseres Könnens schickten Sie uns das Zahlenrätsel.“ Ray war sehr erstaunt. „Das war geradezu perfekt Jungs! Eigentlich schade um euch.“ „Ach übrigens Ray, waren Sie das, der uns auf Waterpass Island so erschreckt hat?“ Ray lachte laut und herzlich. „Ja, in der Tat. Ich dachte, der Schatz sei auf der Insel vergraben. Ich glaubte die Insel wäre die letzte Station. Doch da war nichts außer dieser Schatulle. Ich ließ sie liegen und hoffte, dass ihr zurückkämt. Ihr habt mich nicht enttäuscht und jetzt habe ich die Edelsteine, hahaha. Jetzt ist aber genug geplaudert Leute.“ „Nein Sir bitte nicht schießen!“ „Keine Bewegung! Lassen Sie die Waffe fallen und nehmen Sie ihre Hände hoch!“ Inspektor Cotta stand in der Tür! Ray war so verdattert, dass er sich ohne Gegenwehr ergab. Zwei Polizisten führten ihn ab. „Inspektor! Wo kommen Sie denn her?“ Cotta lächelte. „Ein gewisser Paul Bergman rief mich an, dass ihr einen sagenhaften Fall gelöst hättet und das euch das vielleicht in Gefahr bringen könnte. Kommt erst mal raus.“ „Kollegen, eigentlich hätten wir schon viel früher auf die Augen kommen müssen.“ „Wieso das denn Justus?“ „In Greenwoods letzter Botschaft waren eindeutige Hinweise. Wie: alles im Blick, vor Augen gehabt, ins Visier genommen, alles klare Fakten.“ „Fakt ist Justus, dass ich jetzt ins Bett will! Und zwar schnell!“

Mahnung

Inspektor Cotta überraschte die drei Detektive beim Frühstück. Sie sahen immer noch recht mitgenommen aus. „Morgen Jungs! Na, gut geschlafen?“ Peter gähnte und meinte: „Nicht wirklich Inspektor. Weshalb sind Sie denn gekommen?“ Cotta setzte sich und begann: „Ihr hattet in allen Punkten recht. Zum Glück konnte euch gestern nicht nur dieser Ray belauschen. Als Mr. Bergman mich anrief, und ich gleich darauf zu euch fuhr konnte ich eure Theorie belauschen.. Inzwischen hat Ray alles zugegeben.“ Bob leerte seine Kakaotasse. „Das erstaunt mich. Und was passiert mit den zehn Edelsteinen?“ „Die gehen zurück an Mr. Vice. Übrigens, als seine Leute die Steine abholten, baten sie um Verzeihung. Sie wollten euch nicht zu sehr erschrecken.“ Peter lehnte sich zurück: „Dieser Vorsatz ist ihnen aber nicht gelungen. Bob hat Todesangst bekommen.“ Cotta sah auf die Uhr und sagte: „Ich muss jetzt auch schon wieder. Also macht's gut!“ Die drei ??? verabschiedeten den Inspektor und schmiedeten Pläne für den Rest der Ferien. „Lasst uns schwimmen gehen!“ schlug Peter vor. „Oder eine Tour durch die unberührte Natur.“ meinte Bob. „Wir könnten auch ein internes Schachturnier veranstalten!“ bei Justus Vorschlag stöhnten die anderen beiden unüberhörbar. Doch sie hatten nicht lange Zeit zum diskutieren, denn Tante Mathilda rief nach ihnen. Seufzend folgten sie ihrem Ruf. Den Rest der Ferien arbeiten, Kisten schleppen, Bohrmaschinen reparieren und riesige Regale aufbauen. Aber Tante Mathilda winkte mit einem Brief. „Hier Jungs, der ist für euch gekommen. Denkt dran, keine obskuren Fälle in den Ferien mehr, klar? Oh, ich glaub mein Kuchen brennt an! Bis später.“ Mathilda lief zum Haus hinüber. „Nicht noch ein Brief Justus, davon hab ich langsam genug!“ seufzte Peter. „Ja ich muss Peter Recht geben Justus!“ Justus öffnete den Brief. Als er ihn gelesen hatte ließ er ihn sofort hinter seinem Rücken verschwinden. „Ihr habt Glück. Kein Fall, hehe. Wir wollten doch schwimmen gehen, oder? Dann nichts wie los!“ Doch Peter versperrte ihm mit einem Satz den Weg. „Moment mal Justus. Da stimmt doch was nicht. Bob nimm ihm den Brief weg!“ Bob gelang es trotz Justus Gegenwehr den Brief zu ergattern. Als er fertig gelesen hatte, sah er Justus vorwurfsvoll an. „Justuuus! Was soll das?“ „Was steht denn drin Bob?“ erkundigte sich Peter. „Es

ist ein Brief von der Telefongesellschaft.“ Bob drehte den Brief so um, dass auch Peter die Überschrift lesen konnte. Mahnung wegen nicht bezahlter Rechnung. „Ich kann mich nicht daran erinnern, eine Rechnung bekommen zu haben Just. Fällt dir dazu etwas ein?“ fragte Bob im Ton lauter werdend. „Ich...ähm...na ja Kollegen...wisst ihr...also...hehehe.“

ENDE